

Der Stellenwert der Natur
und umweltbezogene Sichtweisen
bei Straubinger Schülern

Eine empirische Grundlagenstudie
mit mehrdimensionalem Untersuchungsdesign

Wolfgang Bücherl
Johannesweg 4a
94315 Straubing

Straubing, im Oktober 1999

Inhalt

| | | |
|----------|--|-----------|
| 1 | <u>EINLEITUNG UND ZIELSETZUNGEN DER STUDIE</u> | 3 |
| 2 | <u>WAHL DES FORSCHUNGSDESIGNS.....</u> | 6 |
| 3 | <u>ERGEBNISSE DES FRAGEBOGENS</u> | 7 |
| 3.1 | ZUR AUSWAHL DER THEMENBEREICHE UND DER STICHPROBENGRÖßE | 7 |
| 3.2 | ZUKUNFTSÄNGSTE JUGENDLICHER | 9 |
| 3.3 | UMWELTBEWUßTSEIN BEI JUGENDLICHEN..... | 12 |
| 3.3.1 | <i>Zur wahrgenommenen Ernsthaftigkeit der Umweltverschmutzung.....</i> | <i>12</i> |
| 3.3.2 | <i>Emotionale Betroffenheit durch Umweltverschmutzung und -zerstörung</i> | <i>14</i> |
| 3.4 | EINSCHÄTZUNG DES EIGENEN UMWELTVERHALTENS IM SOZIALEN VERGLEICH..... | 19 |
| 3.5 | BEURTEILUNG DES UMWELTSCHUTZVERHALTENS ERWACHSENER..... | 21 |
| 3.6 | KOMMUNIKATION MIT ERWACHSENEN | 23 |
| 3.7 | WÜNSCHE DER JUGENDLICHEN ZUR BESCHÄFTIGUNG MIT UMWELTTHEMEN IN DER SCHULE..... | 25 |
| 3.8 | EINFLUSS VON GESCHLECHT, ALTER UND SCHULTYP AUF DIE SKALEN | 27 |
| 3.9 | VORSCHLÄGE UND IDEEN VON JUGENDLICHEN ZU WEITEREN UMWELTSCHUTZMAßNAHMEN IN STRAUBING..... | 29 |
| 4 | <u>PHANTASIEREISEN IN DIE ZUKUNFT.....</u> | 33 |
| 4.1 | PHANTASIEREISEN ALS FORSCHUNGSMETHODE..... | 33 |
| 4.2 | ERGEBNISSE DER PHANTASIEREISEN IN WORT UND BILD..... | 35 |
| 4.3 | SCHRIFTLICHE AUSARBEITUNGEN DER PHANTASIEREISEN | 40 |
| 5 | <u>ÖFFENTLICHKEITSWIRKSAME ASPEKTE DER STUDIE</u> | 46 |

1 Einleitung und Zielsetzungen der Studie

Wie wichtig ist Umweltbewußtsein?

Umweltschutz ist „in“. Die Menschen haben erkannt, dass eine verstärkte Berücksichtigung der Bedürfnisse der Natur und der ökologischen Zusammenhänge für unsere Zukunft unerlässlich sind. Der Schutz unserer Umwelt und unserer natürlichen Lebensgrundlagen hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem der zentralen Problem- und Handlungsbereiche unserer Zeit entwickelt.

Die Umweltschutzthematik lässt sich in **zwei Teilbereiche** spalten: Zum einen die **technischen Möglichkeiten** (Filteranlagen, 3-Liter Auto, umweltfreundliche Verpackungsmaterialien, Baustoffe und Produktionsweisen) und zum anderen die **umweltbewussten Einstellungen, Denk- und Handlungsweisen der Bevölkerung**, deren Einfluss oft unterschätzt wird.

Einige Überlegungen sollen die Relevanz dieses Aspektes erläutern:

- ⇒ Was nützt es, das 3-Liter Auto zu bauen, wenn die Menschen Wert auf viele PS und hohe Geschwindigkeiten legen?
- ⇒ Was nützen Wertstoffhöfe, wenn die meisten Menschen ihre sämtlichen Abfälle weiterhin in die Mülltonne werfen?
- ⇒ Sind wir wirklich bemüht, unsere oft umweltschädigenden Handlungsweisen umzustellen oder erschöpft sich unser Umweltbewusstsein in Alibi-Handlungen, die lediglich unser Umweltgewissen beruhigen?
- ⇒ Was helfen Energiespartipps und Vorschläge zu umweltgerechten Verhaltensweisen, wenn wir diese auf Grund mangelnder Einsicht in die Umweltproblematik nicht beherzigen?
- ⇒ Speziell für die vorliegende Studie: Welche Meinung haben Jugendliche über den Zustand der Umwelt und die Einflüsse des Menschen? Sind sie überhaupt um die Umwelt besorgt oder räumen sie der Umweltproblematik lediglich einen peripheren Stellenwert ein?

Die oben genannten Stichpunkte lassen sich auf einen gemeinsamen Nenner bringen:

Wie ist es um unser Umweltbewusstsein bestellt? Auf welchem Niveau befindet es sich?

Auch die bayerische AGENDA 21 schätzt derartige Themen als sehr relevant und thematisiert sie insbesondere unter dem Stichwort Umweltbildung.

„Eine nachhaltige Wirtschafts- und Lebensweise setzt vor allem ein entsprechendes Verhalten jedes einzelnen voraus. Erziehung und Ausbildung, Aufklärung und Information spielen eine besondere Rolle, wenn es darum geht, die Wahrnehmung und Bewertung von Umweltrisiken zu erleichtern und die Bewahrung der Schöpfung zum festen Bestandteil des gesellschaftlichen Bewusstseins werden zu lassen.“ (Bay. Staatsministerium, 1999, S.49)

Im Rahmen der Umweltbildung spricht sich die AGENDA 21 zudem für eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit bzw. einen Dialog mit den Bürgern aus.

„Der Dialog mit Meinungsbildnern, Imagenträgern und mit Bürgern aller gesellschaftlichen Schichten hat einen hohen Stellenwert. ... Die Bandbreite der Öffentlichkeitsarbeit reicht von der systematischen Erforschung der öffentlichen Meinung über die (breit angelegte) Bürgerin-

formation bzw. fachliche Aufklärung von Zielgruppen - sowohl mit herkömmlichen Kommunikationsmitteln als auch über die neuen Medien - bis hin zur unmittelbaren Kommunikation mit der Öffentlichkeit z.B. in Podiumsdiskussionen und Gesprächsrunden.“
(Bay. Staatsministerium, 1999, S.50)

Diese Studie verbindet zwei der angesprochenen Aspekte, indem sie zum einen umweltbezogene Einstellungen erforscht und die Resultate in einem zweiten Schritt an die Straubinger Bevölkerung rückmeldet. Derartige sozialwissenschaftliche Forschungen sind unabdingbar, da sie einen der wichtigsten Ansatzpunkte darstellen, um über dieses Wissen nächste Schritte der Umweltbildung planen zu können und damit eine Sensibilisierung für den Umweltschutzbereich, eine verstärkte Auseinandersetzung mit Umweltthemen und - im Optimalfall - eine Änderung der Verhaltensgewohnheiten zu erzielen.

Umweltschutz fängt beim Denken, d.h. bei der Erforschung des Umweltbewusstseins und der anschließenden Bewusstseinsbildung (im Sinne einer Sensibilisierung) an !

Jugend und Umweltbewusstsein

Nachdem in der ersten Straubinger Umweltstudie anlässlich der Feier zum 10-jährigen Bestehen der Landesgartenschau in Straubing eine Repräsentativumfrage zu den Bereichen Umweldenken und Umwelthandeln durchgeführt wurde, **beschäftigt sich die vorliegende Studie ausschließlich mit Straubinger Jugendlichen und ihren umweltbezogenen Sichtweisen.** Geplant wurde die Forschungsarbeit im Rahmen der lokalen AGENDA 21 vom Straubinger Amt für Umwelt- und Naturschutz mit dem Ziel, durch die Publizierung der Studienergebnisse zur Sensibilisierung der Jugend und der gesamten Bevölkerung beizutragen und zu vermehrter Reflexion über umweltrelevante Themen anzuregen (zum Verwertungszusammenhang der Studie siehe auch das Kapitel „Öffentlichkeitswirksame Aspekte“). Als Anlass für die Erhebung fungierte das „Fest der Jugend“ des Bayerischen Ministerpräsidenten, welches Ende September am Anton-Bruckner-Gymnasium stattfand und in dessen Rahmen sich bayerische Politiker über die Ansichten Jugendlicher informierten.

Neben diesem konkreten Anlass sprechen jedoch zahlreiche andere Gründe für die Beschäftigung mit spezifisch jugendlichen Einstellungen als lohnendem Forschungsfeld.

- Die Jugendgeneration wird mehr als ihre Eltern bzw. allgemeiner die Erwachsenen mit den ökologischen Missständen und den langfristigen Folgen unseres wenig umweltgerechten

Handelns konfrontiert sein. Aus dieser Sicht ist ein relativ großes Interesse Jugendlicher an der Umweltthematik zu erwarten.

- Kinder und Jugendliche wachsen heutzutage in den westlichen Industrieländern unter Bedingungen auf, die von materiellem Wohlstand geprägt sind. Für sie sind Auto, Fernseher, Videospiele und modische Kleidung ganz normale Bestandteile des modernen Lebens. Hier stellt sich die Frage, welchen Stellenwert Natur und Umwelt für unsere Jugend besitzt. Wie viel bedeuten ihnen Bäume, Wiesen, Tiere? Ist Natur noch wichtig oder sind an die Stelle der Natur heute andere Faktoren / andere Erlebnisbereiche getreten?
- Die Denkweisen und das ökologische Bewusstsein der Filialgeneration erscheinen nicht zuletzt deshalb besonders relevant, da sich über die frühzeitige Vermittlung eines umweltschonenden Lebensstils in den nächsten Jahrzehnten mehr erreichen lässt als durch die heutzutage propagierten Umweltschutzmaßnahmen, die auf Grund unserer immer noch meist von Wirtschaftlichkeits- und Rentabilitätsgedanken bestimmten Mentalität nicht selten nur Schönheitskorrekturen darstellen. Ohne ein grundsätzliches Umdenken stößt der Umweltschutz schnell an seine Grenzen.
- Es gibt heute viele Umweltinformationen, die darauf abzielen, unser Verhalten zu beeinflussen. Durch das Aufzeigen der umweltbezogenen Einstellungen unserer Jugend und ihrer Beurteilungen des Umwelthandelns Erwachsener appelliert die Studie auf eine andere Weise als sonstige Umweltinformationen an die Erwachsenen, sich dem Thema „Umwelt und Natur“ einmal aus der Sichtweise eines heutigen Jugendlichen zu nähern und sich kritisch mit den präsentierten Resultaten auseinander zu setzen.

Da eine reine Replikation der LAGA-Umfrage für Jugendliche keine neuen Ergebnisse versprach, wurden für die vorliegende Studie größtenteils neue Themenbereiche ausgewählt, die insbesondere auf das **ökologische Problembewusstsein**, nicht aber auf das Fachwissen oder die Handlungsweisen Jugendlicher abzielen.

Die grundlegende Leitfrage der Studie kann somit wie folgt formuliert werden:

Welche Gedanken und Gefühle entwickeln Jugendliche im Zusammenhang mit der Umweltverschmutzung, welche Entwicklungen prognostizieren sie und welche Vorschläge unterbreiten sie in diesem Zusammenhang?

2 Wahl des Forschungsdesigns

Da sich soziale Daten und Realitäten auf mehrere Weisen (z.B. Beobachtung, Interview) erfassen lassen, müssen gerade bei Kindern und Jugendlichen geeignete Forschungsinstrumente ausgewählt werden, um ihre Denkweisen adäquat erfassen können. Um die interessierenden Sachverhalte möglichst präzise erheben zu können, wurde ein mehrdimensionales Forschungsdesign gewählt.

Folgende beiden Methoden, die später noch genauer erläutert werden, wurden eingesetzt, um Informationen über die Einstellungen und Denkweisen der Jugendlichen zu erhalten.

1.) Projektive Methode:

Eine Phantasiereise führt die Jugendlichen aus ihrem Klassenzimmer in die Zukunft unserer Welt, unserer Umwelt und unserer Natur in 30 Jahren. Nachdem sie sich dort einige Minuten umgesehen haben, sollen sie diese Welt beschreiben und zeichnen. Die Erläuterungen werden inhaltsanalytisch ausgewertet.

2.) Standardisierter Fragebogen:

Der standardisierte Fragebogen (dieser Studie beigelegt) wurde während des Unterrichts in 10 Schulklassen an 4 Straubinger Schulen und am Informationsstand der Straubinger AGENDA 21 während des „Fests der Jugend“ von Schülern ausgefüllt. Insgesamt beteiligten sich 262 Jugendliche an der Fragebogenaktion.

3 Ergebnisse des Fragebogens

3.1 Zur Auswahl der Themenbereiche und der Stichprobengröße

Der speziell für diese Studie entwickelte Fragebogen greift auf seinen 3 Seiten diverse umweltrelevante Dimensionen auf. Die Auswahl der Items erfolgte in direkter Anbindung an die Forschungsfragen, welche sich wie folgt beschreiben lassen:

- Wie groß ist die Angst vor Umweltzerstörung im Kontext anderer besorgniserregender Themen?
- Wie beurteilen Straubinger Jugendliche den Zustand der Umwelt bzw. Natur und wie schätzen sie die zukünftigen Entwicklungen im Bereich Umwelt und Natur ein? Welche Gedanken und Visionen entwickeln sie in diesem Zusammenhang?
- Welche emotionalen Regungen (Angst, Traurigkeit, Wut u.a.) zeigen Jugendliche gegenüber der Naturzerstörung?
- Sprechen Jugendliche mit ihren Eltern über Themen wie Umweltschutz und -zerstörung? Erhalten sie von ihren Eltern dabei Unterstützung?
- Wie beurteilen Jugendliche die Umweltschutzaktivitäten Erwachsener? Sind sie ausreichend oder nicht?
- Wie beurteilen Jugendliche das schulische Informationsangebot, was die Aufklärung über Umweltthemen betrifft? Wünschen sie sich mehr Information?
- Welche Unterschiede ergeben sich bei einer alters-, geschlechts- oder schultypbezogenen Auswertung der Ergebnisse?
- Welche Vorschläge für einen erweiterten Umweltschutz in der Schule, zu Hause oder allgemein in Straubing haben Jugendliche?

Um Artefaktbildungen (d.h. systematische Verzerrungen bzw. Provokationen von spezifischen Antworten) zu vermeiden, wurde bei der Konstruktion der Items auf Kürze, Einfachheit, Verständlichkeit und Neutralität geachtet.

Die Wahl einer ausreichenden Stichprobengröße erschien äußerst wichtig, da die erhaltenen Ergebnisse nur vor diesem Hintergrund Repräsentativität beanspruchen können. Bei der vorgegebenen Untersuchungsmethode (6 Antwortmöglichkeiten; d.h. eine mögliche Spannweite von 1 bis 6) können die jeweiligen Durchschnittswerte der einzelnen Fragen mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $\alpha < 5\%$ bei einem größtmöglichen Fehler von 0,24 Punkten statistisch abgesichert werden.

Insgesamt (wenn man die Fragebogenaktion und die Phantasiereisen zusammen nimmt) beteiligten sich über 300 Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren (Durchschnittsalter 15 Jahre) an der Studie und hielten ihre Meinungen über den Zustand der Umwelt, über ihre persönliche Betroffenheit, die Beurteilung des Umweltschutzverhaltens Erwachsener und ihre Prognosen in Fragebögen, Bildern und Aufsätzen fest. Als Dank für die rege und interessierte Beteiligung der Jugendlichen wurden unter allen Teilnehmern 90 Paar Lenkerhörnchen für Fahrräder verlost. Das Radfahren als umweltfreundliche Fortbewegungsart sollte damit ganz im Sinne des Umweltschutzgedankens attraktiver gestaltet werden. Die gesamte Aktion wurde von den Schülern sehr gut angenommen und stieß auch auf Seiten der Lehrkräfte auf reges Interesse. Mit Ausnahme der am „Fest der Jugend“ bearbeiteten Fragebögen stammen die Befragten aus folgenden Schulen: Hauptschule St. Peter, Hauptschule Ulrich Schmidl, Ludwigsgymnasium und Johannes-Turmair-Gymnasium.

In den folgenden Ausführungen werden die einzelnen Themenbereiche und ihre Resultate behandelt. Die Ergebnisse sämtlicher Fragebogenstatements sind in Grafiken dargestellt, um einen schnellen Überblick zu ermöglichen.

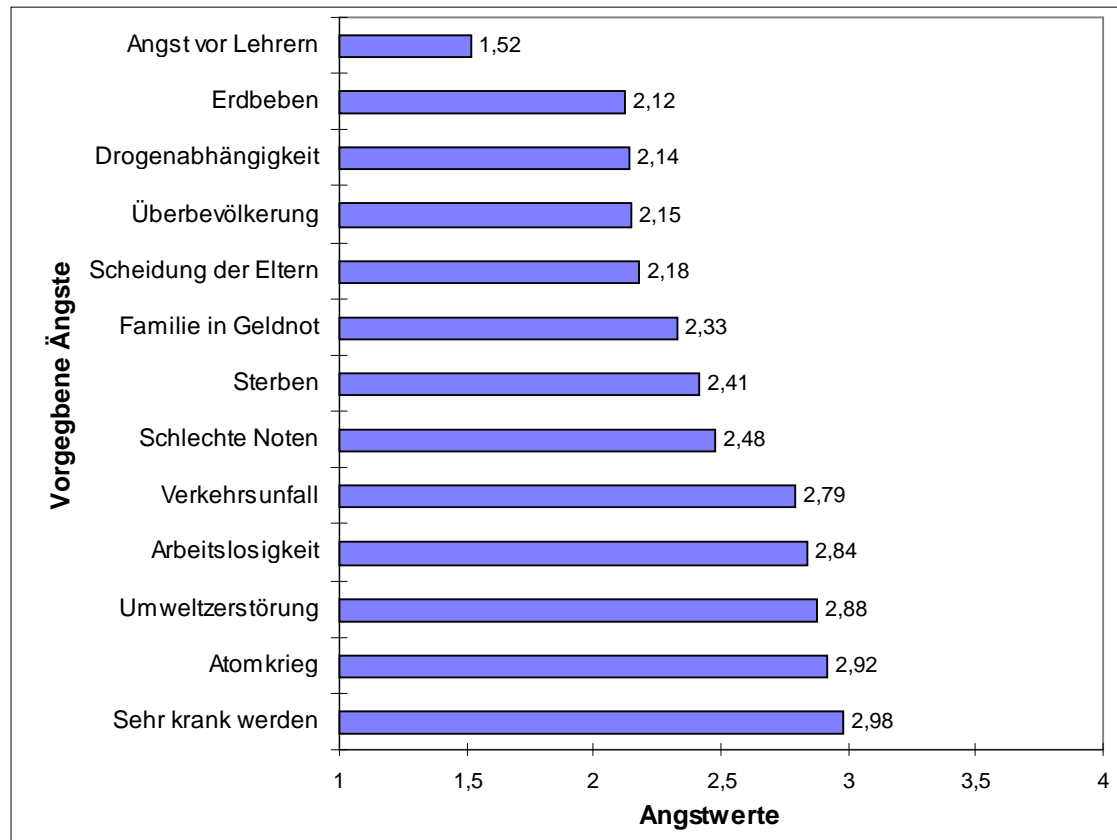
Da diese Studie primär für eine Sensibilisierung bzw. Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung verwendet wird, wurde aus Gründen der Übersichtlichkeit weitgehend auf komplexere statistische Berechnungen verzichtet.

3.2 Zukunftsängste Jugendlicher

Wenn man allein nach der Angst vor bzw. der Betroffenheit von Umweltzerstörung oder -verschmutzung fragt, erhält man sehr oft hohe Zustimmungswerte, die jedoch in Ermangelung eines Vergleichs mit anderen Bedrohungen keine Aussage über die tatsächliche Relevanz dieses Problembereichs zulassen. Um den Stellenwert der Umweltzerstörung in Relation zu anderen Themen zu eruieren, wurde deshalb die sogenannte **Angstskala** (Goldenring und Doctor, 1983), in den Fragebogen aufgenommen. Die Skala besteht aus einer Liste von möglicherweise ängstigenden Ereignissen bzw. Sachverhalten, die von den Befragten im Hinblick auf ihr ängstigendes Potential beurteilt werden sollen.

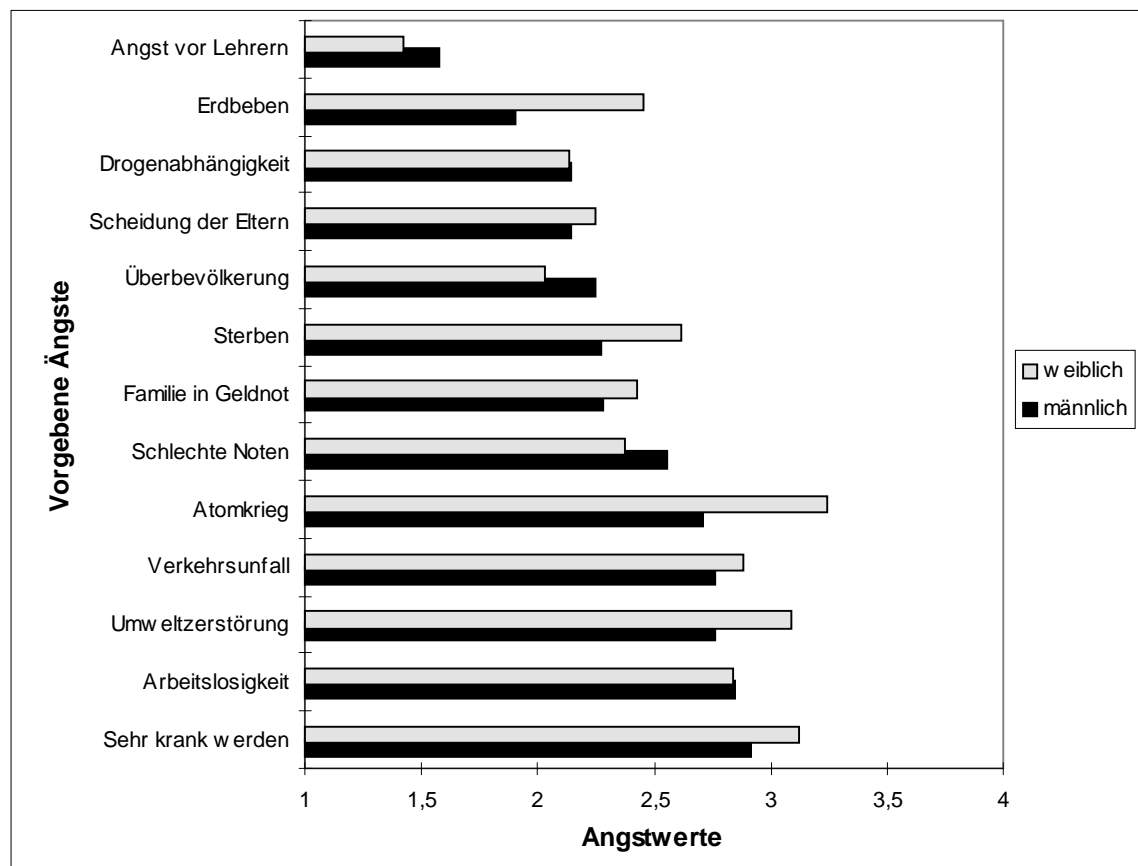
Als Antwortmöglichkeiten stehen „Gar keine Angst“ (1), „Kaum Angst“ (2), „Etwas Angst“ (3) und „Viel Angst“ (4) zur Verfügung. Je höher die Werte, desto mehr Angst bzw. Besorgnis wird empfunden. Die folgenden Abbildungen zeigen die Durchschnittswerte aller vorgegebenen Ängste und die geschlechtsspezifischen Differenzen.

Rangfolge aller vorgegebenen Ängste (Durchschnittswerte)



Geschlechtsspezifische Angstwerte (Durchschnittswerte)

(sortiert nach den Ängsten der männlichen Befragten)



An der Spitze stehen die **Angst vor Krankheit, vor Arbeitslosigkeit, vor der Umweltzerstörung, vor einem Verkehrsunfall und vor einem Atomkrieg.**

Während manche dieser Ängste wie z.B. vor Arbeitslosigkeit (wegen der Aktualität) oder vor einem Atomkrieg (auf Grund der katastrophalen Folgen) kaum näherer Erläuterungen bedürfen, findet man erstaunlicherweise die Angst vor der Umweltzerstörung sowohl bei Jungen als auch bei Mädchen jeweils auf den vorderen Plätzen. Zu den geschlechtsspezifischen Differenzen kann man festhalten, dass Mädchen grundsätzlich höhere Angstwerte erreichen, was auf ein unterschiedliches Antwortverhalten von Jungen und Mädchen bzw. eine höhere Emotionalität auf Seiten der Mädchen zurückzuführen ist. Die Rangfolge der Ängste beginnt bei den Mädchen zwar mit dem Atomkrieg, doch die Umweltzerstörung liegt auch hier auf dem 3. Platz.

Auffallend ist, dass die sogenannten „persönlichen Ängste“, die jeweils nur spezifische Personen betreffen, tendenziell in den Hintergrund rücken, obwohl jene gerade für Jugendliche nach einer ersten Einschätzung ein deutliches Angstpotential beinhalten sollten (z.B. schulische

Ängste oder familiäre Probleme wie Geldnot oder Scheidung). Die Angst vor Lehrern rutscht gar auf den 13. und letzten Platz ab.

Die „politischen Ängste“ wie Atomkrieg, Arbeitslosigkeit und Umweltzerstörung scheinen wesentlich stärker angstbesetzt zu sein als schwierige Situationen im individuellen Leben jedes einzelnen.

Da die Verhinderung eines Atomkriegs und die Beseitigung der Arbeitslosigkeit bzw. der Umweltzerstörung weit außerhalb der individuellen Handlungsbereiche liegen, kann man vermuten, dass sich gewisse pessimistische/ fatalistische Einstellungen der Jugend - als Beispiel soll nur die Rede von der „No-future“ bzw. von der „Null-Bock“-Generation angeführt werden - auf jene bedrückenden und mit Ohnmachtvorstellungen verbundenen Vorstellungen zurückführen lassen.

Fazit:

Das Thema Umweltzerstörung nimmt unter Jugendlichen einen exponierten Stellenwert ein. Auch wenn oftmals von einem sinkenden Umweltbewusstsein oder sogar einem Desinteresse an Umweltschutzthemen die Rede ist, so lässt sich dieser Sachverhalt wohl eher im Bezug auf die resignativen / z.T. hoffnungslosen Einstellungen (wie die folgenden Ergebnisse noch zeigen werden) und die fehlenden Handlungsmöglichkeiten als im Bezug auf mangelnde Einsicht in die Wichtigkeit des Umweltschutzes interpretieren.

3.3 Umweltbewusstsein bei Jugendlichen

„Umweltbewusstsein“ ist ein weites Feld, welches sich in mehrere Teilbereiche untergliedert. Im Rahmen dieser Studie wurde das Umweltbewusstsein der Jugendlichen auf zweierlei Weisen gemessen: Zum einen sollten die Jugendlichen den aktuellen Zustand der Umwelt und mögliche Entwicklungstendenzen beurteilen („**wahrgenommene Ernsthaftigkeit**“) und zum anderen sollten sie angeben, welche Gefühle sie im Zusammenhang mit Umweltthemen entwickeln („**emotionale Betroffenheit**“). **Auf diese Weise wird Umweltbewusstsein sowohl auf einer sachlichen, mehr objektiven Ebene als auch auf einer gefühlsmäßig-subjektiven Ebene gemessen.**

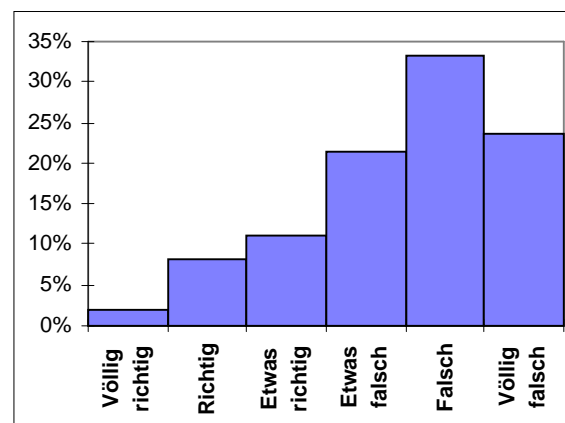
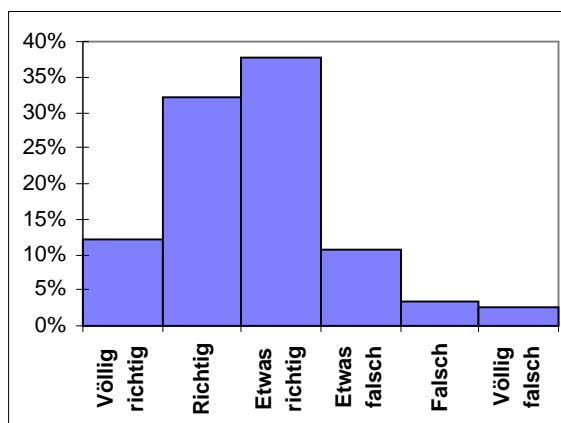
3.3.1 Zur wahrgenommenen Ernsthaftigkeit der Umweltverschmutzung

4 zu beurteilende Aussagen auf dem Fragebogen beschäftigen sich mit der „**wahrgenommenen Ernsthaftigkeit**“ der Umweltproblematik. Hier sollen die Befragten angeben, wie gravierend sie die Umweltverschmutzung einschätzen und wie sie die umweltbezogenen Zukunftsaussichten beurteilen.

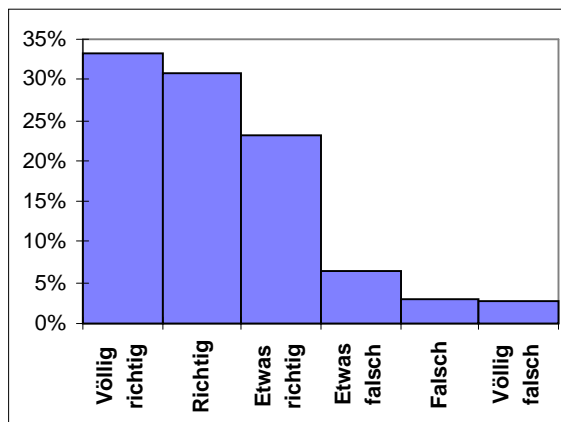
Die Antwortverteilungen der Aussagen sind im Überblick abgebildet (vgl. zu den Statements auch den im Anhang beigefügten Fragebogen). Die Höhe der einzelnen Balken symbolisiert den Prozentsatz der Befragten mit der jeweiligen Antwort.

Unsere Stadtluft ist voll mit Abgasen und Giftstoffen.

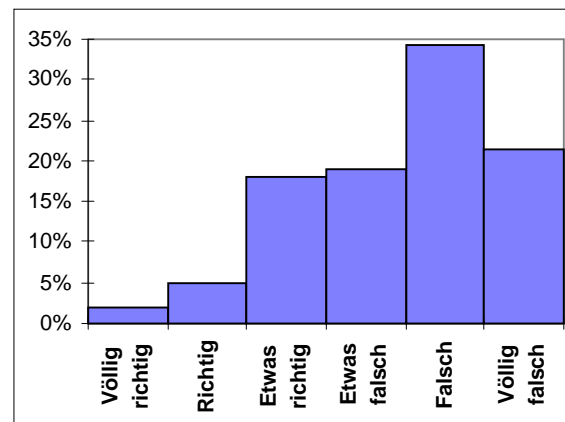
Ich finde, dass die Umwelt gar nicht so sehr verschmutzt ist, wie so oft behauptet wird.



Wenn wir so weitermachen wie bisher, steuern wir auf eine große Umweltkatastrophe zu.



Ich glaube, die geschundene Natur wird sich in den nächsten Jahren wieder erholen.



Wie man unschwer erkennen kann, wird die Tatsache der schwerwiegenden Umweltverschmutzung von den Jugendlichen eindeutig bestätigt. Wenn man jeweils die 3 Stufen der Zustimmung/ Ablehnung zusammenfasst, stimmen 82% der Befragten der Aussage zu, dass unsere Stadtluft voll mit Abgasen und Giftstoffen ist. Ähnlich fallen die Antworten auf die Aussage aus, dass unsere Umwelt gar nicht so sehr verschmutzt ist, wie oft behauptet wird: 78% lehnen diese Meinung ab.

Die nächsten Aussagen erforschen die Prognosen der Jugendlichen, wie es zukünftig um die Umwelt bestellt sein wird. Diesbezüglich lässt sich aus den Graphiken ein eindeutiger und erschreckender Trend herauslesen: 87% sind der Meinung, dass wir - wenn wir so weitermachen - auf eine große Umweltkatastrophe zusteuern. Der Gegenaussage „Ich glaube, die geschundene Natur wird sich in den nächsten Jahren wieder erholen“ wurde demnach erwartungsgemäß von 75% aller Befragten widersprochen.

Fazit:

Straubinger Jugendliche nehmen auf einer sachlichen Ebene die Tatsache der gravierenden Umweltverschmutzung und -zerstörung deutlich wahr und prognostizieren eine weitere Verschlechterung dieses Zustands. Nur ein kleiner Prozentsatz sieht eine reelle Chance, dass sich die Natur in nächster Zeit wieder erholen wird. Die wahrgenommene Ernsthaftigkeit befindet sich auf einem hohen Niveau.

3.3.2 Emotionale Betroffenheit durch Umweltverschmutzung und -zerstörung

In der Straubinger Umweltstudie I sowie in anderen Studien wurde ein geringer Zusammenhang von Umweltwissen, wahrgenommener Ernsthaftigkeit und der Handlungskomponente (Umwelthandeln) festgestellt. Dies bedeutet, dass Personen, die über ein großes Umweltwissen verfügen und den Zustand der Umwelt als bedrohlich einschätzen, sich kaum umweltbewusster verhalten als andere Personen. Dies ist allgemein bestätigt: „Vielleicht zur Enttäuschung vieler Pädagogen ist es mittlerweile klar, dass ein Zusammenhang zwischen Umweltwissen und umweltschonender Handlungsbereitschaft bzw. Handlung kaum existiert.“ (Szagun, 1994, S.24). Eine reine Wissensvermittlung über Umweltzusammenhänge dürfte deshalb also relativ fruchtlos bleiben.

Allerdings konnte bewiesen werden, „dass emotionale Betroffenheit die momentane Handlungsbereitschaft und Handlung stärker bestimmt als Umweltwissen.“ (ebd.). Die emotionale Komponente des Umweltbewusstseins, die den Grad der persönlich-subjektiven Einfühlung in die Umweltthematik widerspiegelt, scheint demnach gut geeignet, die zukünftige Bereitschaft der Jugendlichen zu umweltschützendem Verhalten zu messen.

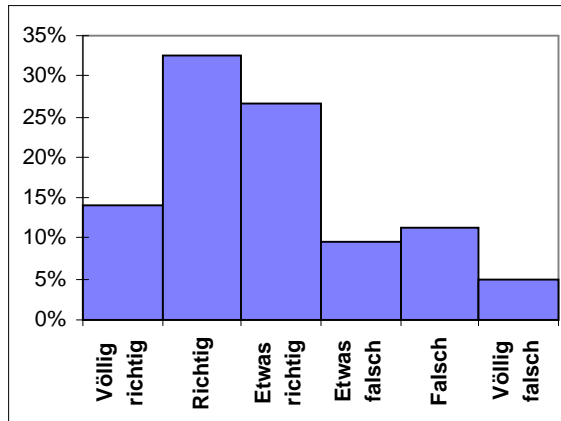
Folgende Emotionen wurden jeweils mit 2 zu beurteilenden Aussagen abgefragt:

- **Angst**
vor Umweltkatastrophen, vor umweltbedingten Krankheiten
- **Traurigkeit**
über den schlechten Zustand der Natur; darüber, was die Menschen der Natur antun
- **Wut**
auf Firmen, welche die Umwelt verschmutzen und Personen, die nichts für die Umwelt tun
- **Gleichgültigkeit**
inwieweit lässt der schlechte Zustand unserer Umwelt die Jugendlichen „kalt“?
- **Hoffnungslosigkeit**
betreffend die Chancen, die Umwelt jemals noch retten zu können

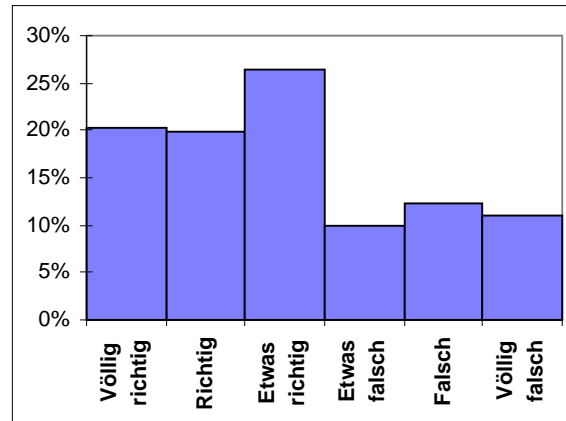
Wie anhand der in den Graphiken abgebildeten Antwortmuster ersichtlich ist, fielen die emotionalen Reaktionen in weiten Bereichen relativ hoch aus.

ANGST:

Ich habe Angst davor, dass es in Zukunft immer mehr Umweltkatastrophen geben wird.



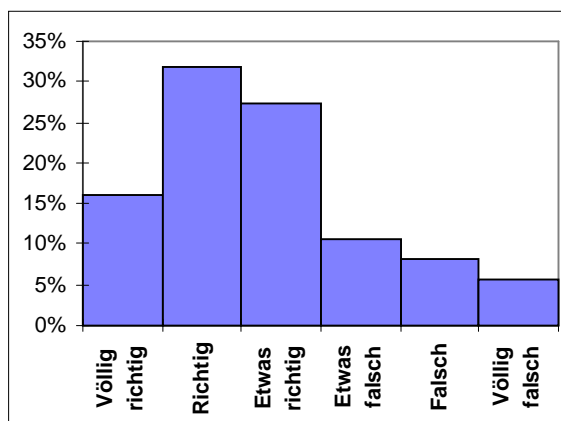
Ich habe Angst davor, Krankheiten zu bekommen, die durch die Verschmutzung der Umwelt hervorgerufen werden.



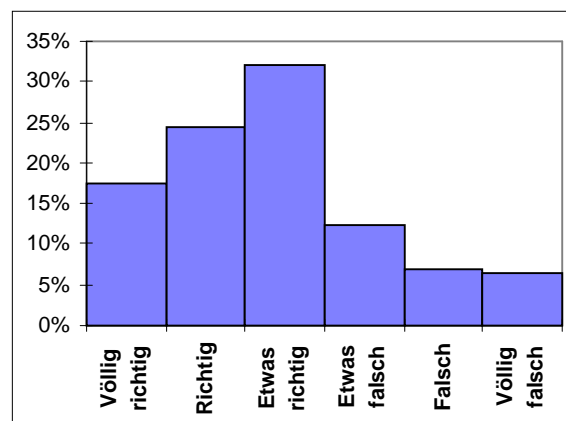
74% aller Schüler gaben an, Angst davor zu haben, dass es in Zukunft immer mehr Umweltkatastrophen gibt. Angst vor Krankheiten, die durch die Umweltverschmutzung bedingt sind, äußerten 67%.

TRAURIGKEIT:

Ich bin ziemlich traurig über den schlechten Zustand unserer Natur.



Was die Menschen der Natur antun, macht mich sehr traurig.

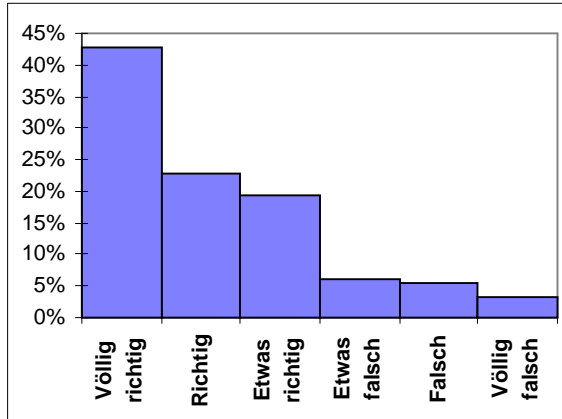


75% bejahten die Aussage, traurig über den schlechten Zustand unserer Natur zu sein.

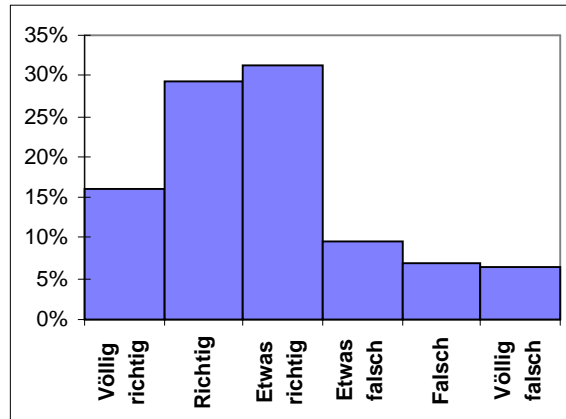
Fast ebenso viele Jugendliche, nämlich 74%, äußerten ihre Traurigkeit darüber, was die Menschen der Natur antun. Allerdings verschoben sich hier die Antworten deutlich zu den gemäßigteren Antwortvorgaben, wie der Graphik zu entnehmen ist.

WUT:

Es macht mich wütend, wenn die Firmen, welche die Umwelt verschmutzen, nicht stärker bestraft werden.



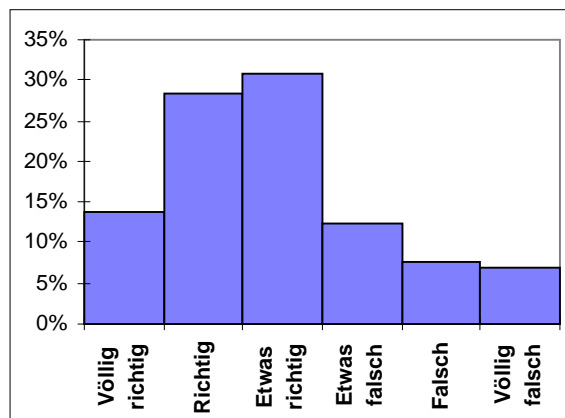
Es ärgert mich sehr, dass sich viele Erwachsene nicht genügend für den Umweltschutz einsetzen.



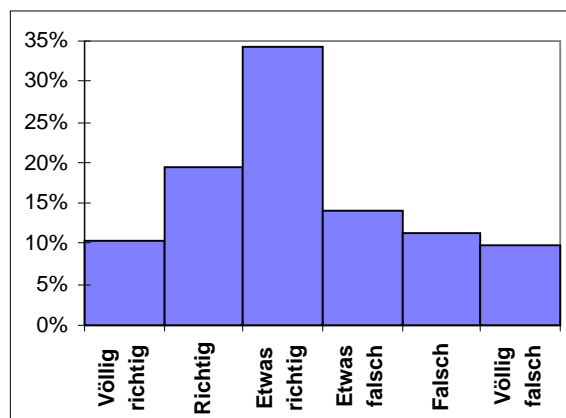
Was die Empfindung gegenüber der schwachen Bestrafung von Firmen angeht, welche die Umwelt verschmutzen, so gaben 85% aller Schüler an, hierüber wütend zu sein. Die Deutlichkeit ihrer Empfindungen kommt besonders gut zum Ausdruck, wenn man beachtet, dass allein über 40% aller Befragten die Kategorie „Völlig richtig“ ankreuzten. Wie in den Vorschlägen der Jugendlichen zu erweiterten Umweltschutzmaßnahmen noch zur Sprache kommen wird, fordern viele eine verstärkte Bestrafung von Umweltsündern. Gegenüber Erwachsenen, die sich nicht genügend für den Umweltschutz einsetzen, fiel das Gefühl der Wut mit 77% Zustimmung zwar nicht wesentlich niedriger aus, doch die Antworten konzentrierten sich eher auf die gemäßigeren Vorgaben. Die Durchschnittswerte beider Statements unterschieden sich daher deutlicher: Sie betragen 2,2 (Firmen) und 2,8 (Erwachsene); (1 =Völlig richtig; 6 = Völlig falsch).

GLEICHGÜLTIGKEIT:

Manchmal macht mir die Umweltverschmutzung richtig Sorgen.



Oft muss ich an den schlechten Zustand unserer Natur denken.

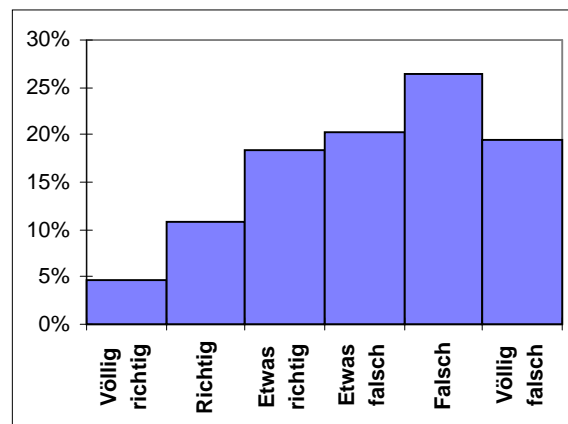
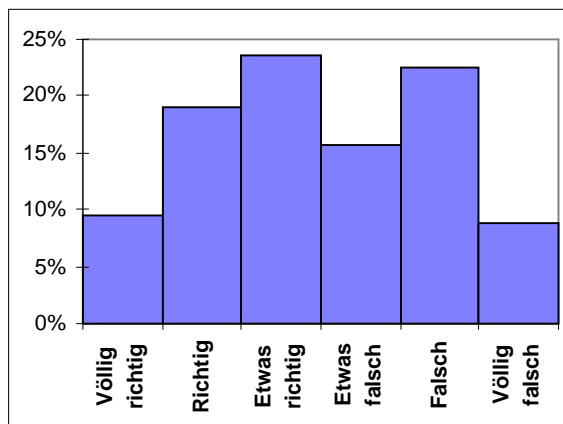


Im Gegensatz zu den anderen Emotionen kann man das Gefühl der Gleichgültigkeit am ehesten als ein Fehlen von Gefühlen definieren. Mittels dieser Statements sollte untersucht werden, inwieweit der Zustand der Natur die Jugendlichen überhaupt berührt. Oft wird nämlich behauptet, dass Themen dieser Art die Jugend „kalt lassen“. Nach den vorliegenden Ergebnissen zu urteilen, kann von Gleichgültigkeit auf Seiten der Jugend keine Rede sein. 73% gaben an, sich Sorgen wegen der Umweltverschmutzung zu machen und immerhin 64% bestätigten, oft an den schlechten Zustand unserer Natur denken zu müssen.

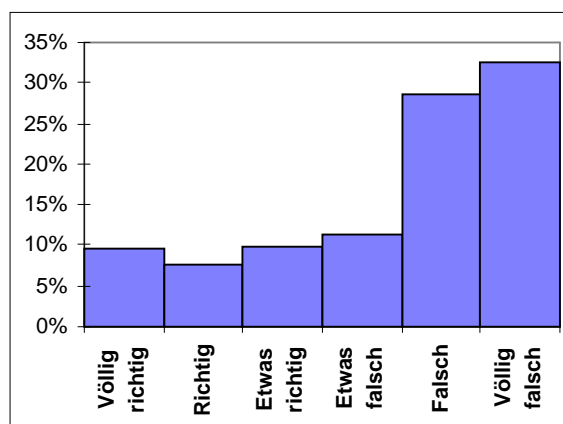
HOFFNUNGSLOSIGKEIT:

Ich glaube, dass die Menschen rechtzeitig Wege finden werden, die Umwelt zu retten.

Ich glaube, es ist zu spät, um die Umwelt überhaupt noch retten zu können.



Wenn ich daran denke, wie wir unsere Umwelt zerstören, finde ich es sinnlos, in der Schule für die Zukunft zu lernen.



Die letzten 3 Statements schließlich gingen dem Gefühl der Hoffnungslosigkeit nach. Während die Aussage „Ich glaube, dass die Menschen rechtzeitig Wege finden werden, die Umwelt zu retten“ bei den Antworten ein Unentschieden zu verzeichnen hat, fielen die Resultate des Sta-

tements „Ich glaube, es ist zu spät, um die Umwelt überhaupt noch retten zu können“ recht optimistisch aus. Nur 34% schlossen sich dieser fatalistischen Beurteilung an, 66% lehnten sie ab. Wenngleich auch im Rahmen anderer Beurteilungen/ Ansichten ein ziemlich pessimistisches Bild entstanden ist, so hat unsere Jugend die Umwelt noch nicht „abgeschrieben“!

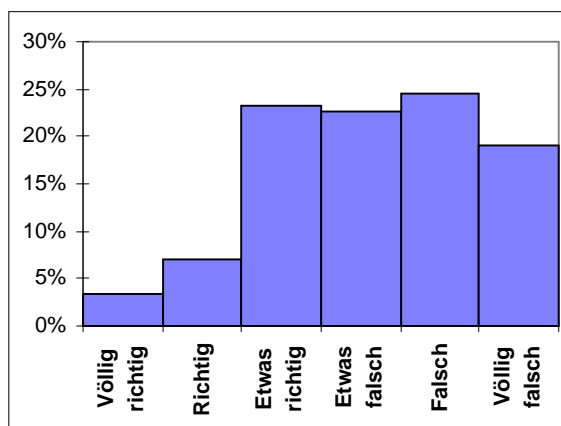
In dem zur Ergänzung aufgenommenen Item, das angesichts der gravierenden Umweltzerstörung das Lernen in der Schule als sinnlos deklariert, kommt diese Einstellung ganz offensichtlich zum Ausdruck: Lediglich 27% aller Schüler stimmten dieser Vorgabe zu!

3.4 Einschätzung des eigenen Umweltverhaltens im sozialen Vergleich

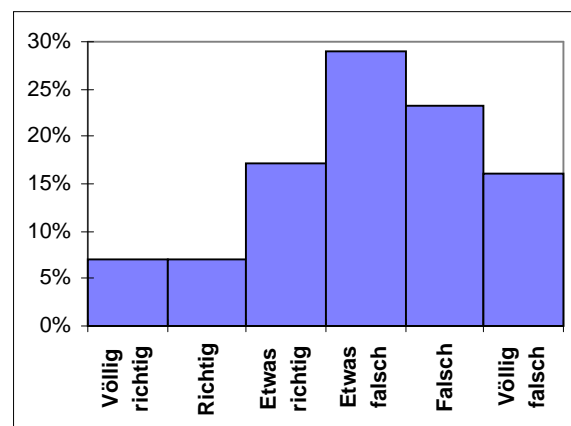
Analog zur ersten Umweltstudie in Straubing wurden 2 Aussagen in den Fragebogen aufgenommen, die sich mit dem persönlichen Umweltschutzverhalten im Vergleich zu demjenigen anderer Mitmenschen beschäftigen.

Das überraschende Ergebnis der ersten Studie war es nämlich, dass 96% aller Befragten angaben, sich immer möglichst umweltgerecht zu verhalten, gleichzeitig aber 90% der Meinung waren, dass sich der Großteil der Bevölkerung wenig umweltbewusst verhält. Diese Selbstüberschätzung bzw. Abwertung anderer Mitmenschen (positives Autostereotyp/negatives Heterostereotyp) dient vielen als Entschuldigung oder Rechtfertigung für ihr eigenes, oftmals nicht an Umweltbelangen ausgerichtetes Handeln. Das Motto lautet: „Wenn ich sowieso schon so viel mehr als die anderen für die Umwelt leiste, kann ich ruhig mal kürzer treten.“ Diese Ergebnisse zum Anlass nehmend wurden auch die Straubinger Jugendlichen explizit über die Einstufung ihres Umweltverhaltens im sozialen Vergleich befragt:

Ich glaube, dass ich mehr für den Umweltschutz mache als andere Jugendliche.



Ich denke, dass sich die meisten meiner Mitschüler mehr für den Umweltschutz einsetzen als ich.



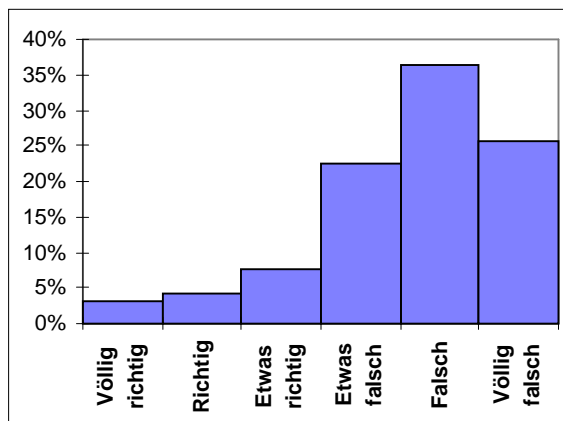
Im Gegensatz zu den Erwachsenen sind nur 33% der Schüler der Meinung, dass sie sich mehr für den Umweltschutz einsetzen als andere. Gleichzeitig stimmt ebenfalls etwa nur ein Drittel (31%) der Befragten der Aussage zu, dass sich die meisten Mitschüler mehr für den Umweltschutz engagieren.

Diese Prozentwerte lassen sich dahingehend interpretieren, dass sich Straubinger Jugendliche im Gegensatz zu den Erwachsenen mit ihren Altersgenossen tendenziell auf eine Stufe stellen und sich weder als besser oder engagierter noch schlechter einschätzen.

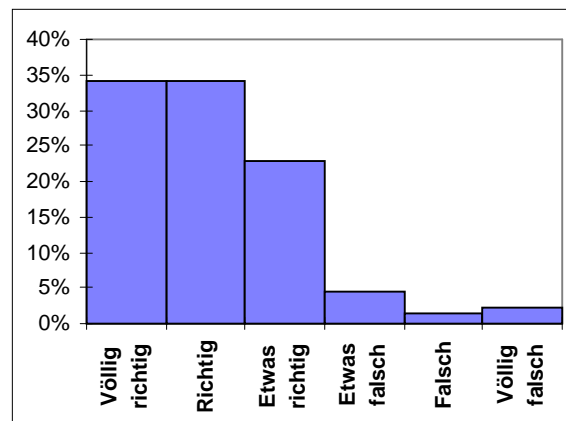
3.5 Beurteilung des Umweltschutzverhaltens Erwachsener

Im Anschluss an die emotionale Betroffenheit durch Umweltprobleme sollten die Schüler die Verhaltensweisen Erwachsener bewerten. Ihre Relevanz erhält diese Fragestellung aus der Tatsache, dass es in erster Linie Erwachsene sind, die sich umweltgerecht oder nicht umweltgerecht verhalten. Jugendlichen stehen weitaus weniger Handlungsmöglichkeiten offen. Sie sind weder die Käufer von Produkten noch können sie sich bei der Verkehrsmittelwahl umweltbewusst entscheiden, da sie noch nicht am motorisierten Individualverkehr teilnehmen dürfen. Die interessierende Frage in diesem Kontext ist, ob sich die Erwachsenen aus der Sicht der Jugendlichen ausreichend für die Belange der Umwelt einsetzen. Um Antwortverzerrungen vorzubeugen, wurden eigens 2 gegensätzlich gepolte Aussagen dargeboten. Die Ergebnisse sind deshalb als eindeutig aufzufassen:

Die Erwachsenen tun genug für den Umweltschutz.



Die Erwachsenen sollten noch viel mehr für den Umweltschutz tun.



Wenn man jeweils die drei Stufen der Zustimmung/ Ablehnung zusammenfasst, so sind 85% der Befragten der Meinung, dass die Erwachsenen nicht genügend für den Umweltschutz tun! Lediglich eine Minderheit von 15% empfindet die aktuellen Handlungsweisen als ausreichend. Die Antworten auf die Kontrollfrage fallen entsprechend aus: 91% befürworten ein verstärktes Eintreten der Erwachsenen für den Umweltschutz.

Die Aufforderung der Jugendlichen an die Erwachsenen, sich verstärkt und intensiver um den Schutz unserer Umwelt zu kümmern, liegt mit diesen Zahlen klar auf der Hand. Die Straubinger Schüler geben der Bevölkerung ihre unmissverständliche Meinung kund, mehr auf die Belange des Umweltschutzes zu achten!

In einer anderen Studie wurden die Jugendlichen zusätzlich nach den Ursachen des unzureichenden Umweltschutzverhaltens Erwachsener befragt und begründeten dies mit Bequemlichkeit, einer Unterschätzung der Gefahr durch Umweltzerstörung sowie den materialistischen Werthaltungen der Erwachsenen.

Auffällige Antwortdifferenzen ergeben sich, wenn man die Resultate jeweils getrennt für Mädchen und Jungen auswertet. **Mädchen gehen strenger mit den Erwachsenen ins Gericht. Sie sind eher als Jungen der Meinung, dass Erwachsene nicht genügend für den Umweltschutz unternehmen.**

Die Tabelle zeigt die geschlechtsspezifischen Mittelwerte der Statements, wobei ein Mittelwert von 1 „Völlig richtig“ und 6 „Völlig falsch“ bedeuten würde (vgl. zu den Antwortvorgaben auch den Fragebogen).

Die Unterschiede sind nicht besonders groß, erscheinen jedoch bei statistischer Betrachtung signifikant.

Geschlechtsspezifische Mittelwerte

| | Jungen | Mädchen |
|--|---------------|----------------|
| Die Erwachsenen tun genug für den Umweltschutz. | 4,5 | 4,9 |
| Die Erwachsenen sollten noch viel mehr für den Umweltschutz tun. | 2,3 | 1,8 |

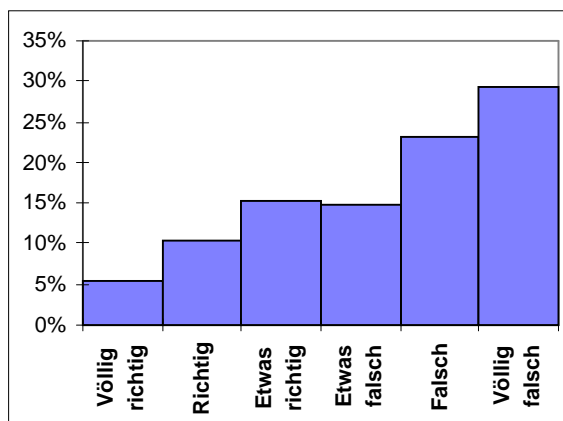
3.6 Kommunikation mit Erwachsenen

Man kann sich die Frage stellen, ob Eltern mit ihren Kindern über Umweltthemen sprechen, ihnen Zusammenhänge nahe bringen und ihnen bei der Verarbeitung der festgestellten Umweltängste Hilfestellung geben oder ob sich Jugendliche von ihren Eltern diesbezüglich allein gelassen fühlen. Die Art und das Ausmaß der innerfamiliären Kommunikation ist gemäß den Resultaten einer Studie (Szagun u.a., 1994, S.87ff) sehr bedeutsam für das Erleben und die Beurteilung von Umweltaspekten.

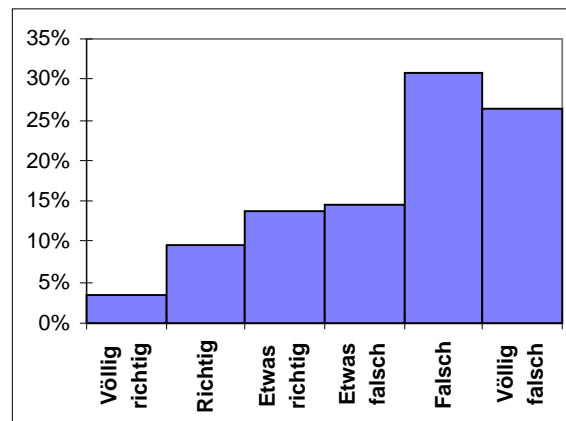
Aus diesem Grund wurden 4 Items in den Fragebogen aufgenommen, die sich mit der Kommunikationsstruktur zwischen Eltern und ihren Kindern beschäftigen.

Bei der Ergebnisauswertung ergibt sich zunächst ein uneinheitlicher Eindruck der Beurteilungen. Während das erste Statement „Wenn ich Sorgen über Umweltprobleme habe, helfen mir meine Eltern, damit fertig zu werden“ von 68% der Befragten verneint wurde, was möglicherweise auf eine mangelnde Rücksichtnahme der Eltern und ein verstärktes Kommunikationsbedürfnis auf Seiten der Jugendlichen hinweist, wurde die Aussage „Ich würde zu Hause gern öfter mit meinen Eltern über den Umweltschutz und die Umweltverschmutzung reden“ überraschenderweise ebenfalls in ähnlicher Höhe abgelehnt. 72% kreuzten auf der ablehnenden Seite an.

Wenn ich Sorgen über Umweltprobleme habe, helfen mir meine Eltern, damit fertig zu werden.



Ich würde zu Hause gern öfter mit meinen Eltern über den Umweltschutz und die Umweltverschmutzung reden.



Hier zu einer schlüssigen Interpretation zu gelangen, scheint schwierig. Da jedoch die beiden nicht graphisch dargestellten Statements „Wenn ich zu Hause von Umweltschutz rede, hört mir sowieso keiner zu“ (70% lehnten die Aussage ab) und „Mit den meisten Erwachsenen kann ich gut über Umweltprobleme reden“ (50% Zu- und Abstimmung) ebenfalls nicht im Sinne einer eindeutig mangelnden elterlichen Sensibilität bzw. Zurückweisung von derartigen Themen ausfielen, kann man zu der Vermutung kommen, **dass in den Familien der Bereich Umwelt/Naturschutz ein Tabuthema darstellt, welches im Grunde weder von Kindern noch von Eltern zur Sprache gebracht wird.**

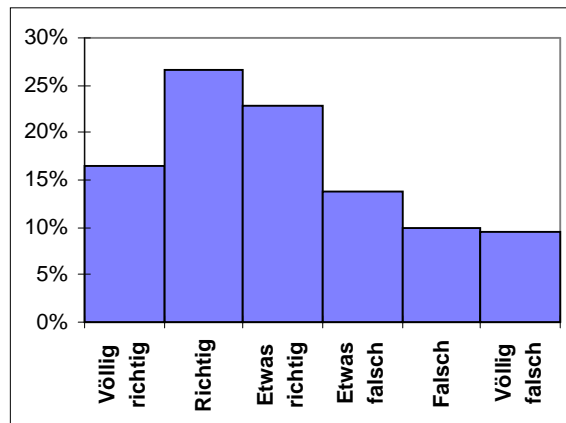
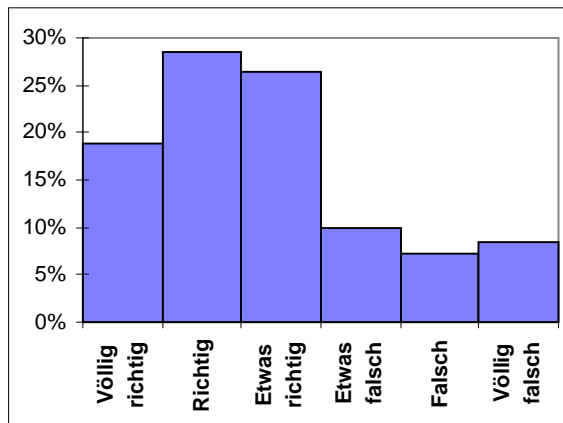
Zusammenhänge zwischen der Kommunikationsstruktur und anderen Skalen konnten mittels Korrelationsrechnungen nicht festgestellt werden. Dies bedeutet, dass das Ausmaß der Kommunikation zwischen Eltern und Kindern weder für die Wahrnehmung (wahrgenommene Ernsthaftigkeit) noch für das Empfinden (Emotionsskala) eine Rolle spielt. Allerdings muss darauf hingewiesen werden, dass auf Grund der wenigen diesbezüglichen Items keine gesicherten Ergebnisse möglich sind. Weitere Forschungen sind hier unerlässlich.

3.7 Wünsche der Jugendlichen zur Beschäftigung mit Umweltthemen in der Schule

Um der Frage nachzugehen, ob die Jugendlichen die schulischen umweltbezogenen Informationen bzw. allgemein die Thematisierung von umweltschutzbezogenen Inhalten oder die Wissensvermittlung in jenen Bereichen als ausreichend oder ergänzungsbedürftig beurteilen, wurden folgende 2 Statements beantwortet:

Ich bin der Meinung, dass man sich in der Schule mehr mit Themen wie Naturzerstörung und Umweltschutz beschäftigen sollte.

Ich würde im Schulunterricht gern mehr Informationen über den Zustand der Natur und die Eingriffe des Menschen in Naturkreisläufe bekommen.



Der Prozentsatz derjenigen Jugendlichen, welcher sich für eine forcierte Beschäftigung mit Umweltthemen in der Schule ausspricht, beläuft sich - wenn man die durchschnittlichen Zustimmungswerte beider Aussagen betrachtet - auf etwa 70%.

Ob sich die aktuellen Angebote/ Lehrpläne ausreichend mit Umweltthemen beschäftigen, kann nicht beurteilt werden. Da sich jedoch über zwei Drittel aller Straubinger Schüler für eine intensivere Beschäftigung mit Themen des Umweltschutzes und der Umweltverschmutzung aussprechen, sollte dieser Wunsch aufgegriffen werden!

Auch die lokale AGENDA 21 könnte sich in den Schulen engagieren und damit die Bedürfnisse der Schüler und die eigenen Zielsetzungen gleichermaßen zufrieden stellen. Möglichkeiten für eine forcierte Arbeit an Schulen bieten sich viele:

- Zum einen lassen sich die Ergebnisse dieser Erhebung an die Schulen rückmelden und damit ein möglicher Anreiz für weitere Diskussionen bzw. die Beschäftigung mit Umweltthemen

schaffen. Zusätzlich können den Schulen weitere Vorschläge für die Umwelt- und Bewusstseinsbildung vorgeschlagen werden (z.B. könnte man in Diskussionsrunden oder Aufsätzen der laut den Umfragedaten erwiesenen Tatsache nachgehen, warum sich Erwachsene so wenig für den Umweltschutz einsetzen oder nach Handlungsmöglichkeiten suchen, wie sich auch Jugendliche umweltbewusst verhalten können).

- Ebenfalls könnte man in den Schulen die AGENDA 21, ihre Ziele und Ansätze im Rahmen von Kurzvorträgen präsentieren. In diesem Kontext wird i.a. nämlich viel zu wenig berücksichtigt, dass man Jugendlichen erst grundlegende Einblicke vermitteln muss, bevor man sie mit spezifischen Inhalten vertraut macht (aus diesem Grund waren auch die Vertreter des Bay. Ministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen im Anschluss an das „Fest der Jugend“ enttäuscht, dass sich die geladenen Schüler nicht kompetent über spezifische Themen informierten, sondern meist nur pauschal fragten: „Was ist denn die AGENDA 21?“)

3.8 Einfluss von Geschlecht, Alter und Schultyp auf die Skalen

Im Anschluss an die Analyse der Hauptskalen interessiert natürlich, wie große bzw. in welche Richtung weisende Zusammenhänge die unabhängigen Variablen „Alter“, „Geschlecht“ und „Schultyp“ (Hauptschule vs. Gymnasium) ausüben.

Der Zusammenhang wurde mittels Korrelationsrechnungen bestimmt.

Ein vereinfachte Erklärung zur Methodik der Korrelationsrechnung: Wenn man zwei Variablen miteinander verrechnet, kann das Ergebnis zwischen -1 und 1 liegen. Je weiter sich der erhaltene Wert von 0 entfernt, desto enger hängen die beiden betrachteten Variablen zusammen (Wenn z.B. das Alter mit der Emotionsskala mit einem Wert von $r = 1$ korrelieren würde, so wären die Jugendlichen grundsätzlich in allen Fällen um so betroffener, je älter sie sind (bei $r = -1$ je jünger sie sind). Bei einem Wert von $r = 0$ wären die beiden Variablen voneinander unabhängig.)

Alter:

Die Altersvariable korreliert sehr schwach positiv (jeweils mit $r = 0,1$) mit den beiden Skalen der „wahrgenommenen Ernsthaftigkeit“ und der „Emotionsskala“. Sowohl die Prognosen zur weiteren Entwicklung der Umweltverschmutzung als auch die emotionalen Regungen sind demnach vom Alter beeinflusst. Je älter die Befragten wurden, desto höher war sowohl ihre kognitive als auch affektive Betroffenheit. Dies mag insbesondere an dem größeren Wissensstand und der intensiveren Mediennutzung älterer Jugendlicher liegen.

Ebenfalls sehr schwach ist die Korrelation, wenn man die Beantwortung der Aussage „Die Erwachsenen tun genug für den Umweltschutz“ analysiert. Je älter die Schüler sind, desto eher neigen sie hier zur Ablehnung ($r = 0,16$).

Geschlecht:

Bei einer Beschäftigung mit der Variable „Geschlecht“ kann man feststellen, dass Mädchen sowohl auf der Skala der „wahrgenommenen Ernsthaftigkeit“ als auch auf der „Emotionsskala“ höhere Werte erreichen. Dies lässt entweder auf ein verstärktes Einfühlungsvermögen der Mädchen schließen (wie es auch aus der entwicklungspsychologischen Forschung bekannt ist) oder aber ist auf ein geschlechtsspezifisch unterschiedliches Antwortverhalten zurückzuführen, wie schon im Rahmen der Angstskala angesprochen wurde.

Wie bereits erläutert beurteilen Mädchen die Handlungsweisen Erwachsener im Bereich des Umweltschutzes deutlich kritischer als Jungen und fordern auch stärker als diese einen vermehrten Einsatz für den Umweltschutz.

Schultyp:

Um den Effekt der Variable Schultyp (Gymnasium vs. Hauptschule) beurteilen zu können, wurde darauf geachtet, sowohl aus den Gymnasien als auch aus den Hauptschulen möglichst viele gleichaltrige Jugendliche zu befragen. Die Wahl fiel auf die 9. Klasse, da diese die letzte an den Hauptschulen verfügbare Klasse darstellt. Unter anderem füllten deshalb jeweils 3 Hauptschul- bzw. Gymnasialklassen den Fragebogen aus. Die folgenden Differenzen zwischen Hauptschule und Gymnasium beziehen sich ausschließlich auf diese neunten Klassen.

Während die Gymnasiasten bei der Skala "wahrgenommene Ernsthaftigkeit" tendenziell höhere Werte erreichen konnten und daher den Zustand der Umwelt / Natur als etwas bedrohlicher einschätzen, sind die Hauptschüler emotional betroffener. Auf der Emotionsskala mit einer möglichen Spannweite von 10-60 erreichen die Hauptschüler einen durchschnittlichen Wert von 30,5 und die Gymnasiasten einen Wert von lediglich 25,5. Probeweise wurden Mittelwertvergleiche ebenfalls für andere Statements durchgeführt (Beurteilung Erwachsener, Wunsch nach mehr Umweltschutzinformation in der Schule), führten aber zu keinen auffälligen Verschiebungen.

Die Variable „Schultyp“ erwies sich in dieser Studie daher nur im Bereich der umweltbezogenen Emotionalität als bedeutsam.

3.9 Vorschläge und Ideen von Jugendlichen zu weiteren Umweltschutzmaßnahmen in Straubing

Am Ende des dreiseitigen Fragebogens wurden die Schüler aufgefordert, eine offene Frage zu beantworten und sich eigene Gedanken über Maßnahmen im Umwelt- und Naturschutz zu machen:

„Was könnte man in der Schule, zu Hause oder ganz allgemein in Straubing zusätzlich für den Umweltschutz tun? Welche Ideen hast Du dazu?“

Durch die Beantwortung dieser Frage wurden die Jugendlichen zum einen angeregt, sich intensiver mit den bereits bestehenden Handlungsprogrammen des Umweltschutzes konkret auseinander zu setzen und zum anderen ergeben sich durch die erhaltenen Vorschläge eventuell neue Ideen für die AGENDA-Arbeitskreise oder das Straubinger Amt für Umwelt- und Naturschutz.

Da es aus Platzgründen nicht möglich ist, alle abgegebenen Vorschläge abzudrucken, soll im folgenden eine Zusammenfassung präsentiert werden.

Einige Ideen klingen zwar recht utopisch bzw. realitätsfremd, sollen aber auch nicht ganz unter den Tisch fallen:

„Einführung von Zapfhähnen für alle Getränke in allen Straubinger Haushalten (es werden fortan keine Flaschen oder Dosen mehr benötigt)“

„Die ganze Innenstadt zu überdachen und zu einer abgasfreien Zone zu machen. Und der Marmorfußboden dieses riesigen Einkaufszentrums wird ständig sauber gehalten.“

„Eine U-Bahn von Ittling nach Straubing würde den Straßenverkehr entlasten.“

Themenbereich Müll:

Sehr viele Jugendliche forderten eine Forcierung (z.B. durch gesetzliche Regelungen oder finanzielle Anreize) der Mülltrennung bzw. des Recycling und den Ausbau von Containerstandorten und Recyclinghöfen. Zudem wünschen sich die Schüler in Straubing allgemein mehr Abfall-/ Müllkörbe, um dadurch die Straßen und Plätze sauberer halten zu können:

„Mehr Mülltonnen, weil die meisten immer voll sind“

„Mülltrennabfalleimer auf öffentlichen Plätzen aufstellen“

„Man könnte mehr Mülleimer in der ganzen Stadt aufstellen und diese auch je nach Bedarf entleeren, also diese nicht überquellen lassen, wie es bei manchen in der Stadtmitte der Fall ist“

„Es sollten mehr Mülltonnen aufgestellt werden. Viele Leute sind zu faul, ihren Müll ein paar Meter weiter zu tragen“

„Schöne Mülleimer aufstellen, damit jeder gerne seinen Müll wegwirft“

Die Müllthematik in den privaten Haushalten wurde mit diesen Vorschlägen bedacht:

„Höhere Preise für Restmüllentsorgung“

„Es sollte auch einen Abholdienst für recycelten Abfall geben, nicht nur für den Restmüll“

„Für jeden Haushalt eine eigene Mülltonne für Papier und Blech und diese regelmäßig von der Müllabfuhr abholen lassen, denn nicht jeder hat Zeit, seinen Recycling-Abfall zu den Wertstoffhöfen zu fahren“

Themenbereich Verkehr:

Die Kritiken hierbei bezogen sich natürlich primär auf den motorisierten Individualverkehr und hier insbesondere das Auto. Einige wollten den Autofahrern strikte Einschränkungen auferlegen

„Einen Umweltag einführen: An diesem darf man nicht mit dem Auto fahren“

„Einen Sonntag im Jahr sollten keine PKW fahren“

„Verbot des Autofahrens im Stadtzentrum“

„Ein Gesetz aufstellen, dass man sein Auto sinnvoll nutzt und nicht den ganzen Tag sinnlos herumfährt“

„Autos komplett verbieten; dafür bessere Bus- und Bahnverbindungen“

..... andere denken an umweltfreundliche Autos bzw. Treibstoffe

„Elektroautos“

„Ausschließlich Solarautos bauen“

„Autos mit Wasserstoff betreiben“

„Auto mit Wasser“

„Autos mit Solaranlagen“

„Autos, die weniger als 3 Liter auf 100 km benötigen“

..... oder suchen nach alternativen Verkehrsmitteln.

„Nicht mit dem Auto fahren, sondern mit dem Fahrrad“

„Mehr gehen und nicht jeden Meter fahren“

„Oft mit dem Rad fahren“

„Radwege ausbauen“

„Öfter mit dem Rad fahren oder zu Fuß gehen, wenn die Strecke nicht weit ist“

„Weniger mit dem Auto, mehr mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren“

Ein großer Teil der Jugendlichen brachte zudem Forderungen nach billigeren und effektiveren öffentlichen Nahverkehrsmitteln zum Ausdruck:

„Senkung der Fahrkosten mit öffentlichen Verkehrsmitteln“

„Billigere Bahntarife“

„Busse billiger machen“ (sehr viele Befragte)

„Die Busse könnten billiger werden, sodass die Leute vom Auto auf die Busse umsteigen“

„Fahrpreis massiv verbilligen, um zu erreichen, dass mehr Bus als Auto gefahren wird“

„Besseres Busnetz“ (sehr viele Befragte)

„Öffentliches Verkehrsnetz besser ausbauen“

„Mehr Nahverkehrsmöglichkeiten“

„Busse auch in die umliegenden Regionen“

„Mehr Busse aufs Land, da z.B. nach Oberschneiding ein Bus um 13 Uhr geht und der nächste um 17 Uhr.“

Themenbereich Schule:

Was den Schulbereich anbelangt, so beziehen sich die Vorschläge insbesondere auf verstärkte Information und Beschäftigung mit Umweltthemen.....

„In der Schule mehr über die Konsequenzen der Umweltverschmutzung reden“

„Informationsveranstaltungen an Schulen durchführen“

„In einzelnen Fächern (Biologie, Erdkunde) sollte man über aktuelle Themen reden (z.B. Greenpeace-Aktionen)“

„Mehr und intensiver mit Kindern über Naturprobleme sprechen und aufklären, welche Folgen auftreten können“

„Mehr Vorträge über Umweltverschmutzung und -katastrophen an Schulen (nicht erst ab der 5. oder 7. Jahrgangsstufe, sondern schon im Kindergarten und Grundschule)“

„Wir wollen nicht nur Theorie im Unterricht büffeln, sondern es auch in der Praxis anwenden!“

„Mehr Unterrichtsgänge in Zoo, Botanische Gärten“

„Aktionstage zum Thema Umwelt“

..... und einen verantwortungsbewussten Umgang mit anfallendem Müll:

„Aufklärung über Mülltrennung“

„Bessere Mülltrennung in der Schule“

„Auch in der Schule sollte auf Mülltrennung geachtet werden“

„Mülltrennungssysteme an den Schulen sollten verbessert werden“

„Biomülltonnen an den Schulen aufstellen“

Themenbereich Strafen für Umweltsünder:

Überraschend war, dass das Thema „Bestrafung für Umweltsünder“, welches man in diesem Kontext eigentlich gar nicht unbedingt erwartet hätte, von vielen Jugendlichen angesprochen wurde. Anscheinend beobachten sie immer wieder Negativbeispiele, worüber sie sich sehr ärgern, wie auch aus den „Wut-Statements“ hervorging.

„Umweltverschmutzer bestrafen; ein paar Tage im Wertstoffhof helfen lassen“

„Höhere Strafen“ (sehr viele Befragte)

„Geldstrafen für Umweltverschmutzung“

„Leute, die Müll nicht trennen (Stichproben!), sollten mit hohen Geldbußen bestraft werden“

„Öffentliche Parks überwachen, und wer seinen Müll auf den Weg schmeißt, muss eine Strafe zahlen“

„Höhere Strafen für illegale Müllbeseitigung“

„Sehr hohe Bestrafung bei Umweltverschmutzung!“

„Umweltsünder aufs härteste bestrafen“

„Ich denke, dass es sinnvoll wäre, dass, wenn jemand erwischt wird, Müll in die freie Natur zu werfen, ihn zu zwingen, eine Woche lang den Müll in der Umgebung aufzusammeln“

Themenbereich Energie:

Vorgeschlagen werden insbesondere umweltfreundliche Energiequellen.

„Man muss einen Weg finden, wie man Energie naturfreundlich gewinnen kann und trotzdem eine billige Alternative gegenüber anderen Methoden ist“

„Stadtwerke sollten alternative Energiegewinnung betreiben (Solarzellen, Windräder)“

„Die Sonnenenergie mehr nutzen“

„Solaranlagen sollten bei Neubauten Pflicht werden“

„Kernkraftwerke schließen“

Themenbereich Information:

„Berichte über Regenwälder, Naturkatastrophen in der Zeitung lesen“

„Problem in öffentlichen Veranstaltungen verdeutlichen“

„Menschen intensiv zeigen, welche Auswirkungen Umweltverschmutzung mit sich bringt, z.B. per Bilder, Plakate, TV“

„Noch mehr Aufklärung über Rundfunk u.ä.“

„Mehr Informationstage, damit sich die Leute über unsere jetzige Umweltsituation informieren können“

Themenbereich Produkte/ Preispolitik:

Die Vorschläge befürworten vor allem eine Wende hin zu umweltfreundlichen Verpackungen und eine Verteuerung wertvoller Ressourcen.

„Sachen, die nicht umweltfreundlich sind, wie z.B. Dosen, teurer verkaufen oder sie durch umweltfreundliche ersetzen“

„Lebensmittel mit umweltschädigender Verpackung sollten teurer werden“

„Keine Dosen mehr verkaufen, sondern nur Glas“

„Dosenverbot einführen“

„Auf Dosen und Plastikbecher verzichten“

„Mehr Papierverpackungen, Extraverpackungen weglassen“

„Jeder zusätzliche, sinnlose Extraverpackungsmüll sollte vermieden werden (z.B. bei Zahnpastatuben)“

„Jede Glasflasche, egal ob 0,33l oder 1l Inhalt, mit Pfand versehen“

„Mehr Geld für innovative Ideen zur Verfügung stellen“

„Öl sollte Sondersteuer bekommen“

„Wasser sollte teurer werden, damit nicht so viel verschwendet wird“

4 Phantasiereisen in die Zukunft

4.1 Phantasiereisen als Forschungsmethode

Neben dem Fragebogen wurde in 3 Klassen eine alternative, unkonventionelle Forschungsmethode eingesetzt, um Informationen über die Einstellungen und Ansichten der Jugendlichen gegenüber der Umwelt und den aktuellen Entwicklungstrends zu erhalten.

Die Schüler begaben sich aus ihrem Klassenzimmer heraus auf eine sogenannte „Phantasiereise“ in eine 30 Jahre entfernte Zukunft und sollten anschließend über jene Welt berichten. Phantasiereisen beruhen auf der Vorstellungskraft eines jeden Menschen und regen diese an. Die Reise beginnt mit Entspannung - man macht es sich bequem, schließt die Augen und wird ruhig -, um dann den Ausführungen folgen zu können. Man begibt sich dabei in einen Zustand zwischen Träumen und Tagträumen. Bilder erscheinen wie auf einer inneren Leinwand, viele können sogar Geräusche hören oder intensive Gefühle empfinden.

Wichtig erscheint, dass man als Teilnehmer einer solchen Phantasiereise keinesfalls den Anleitungen des Instruierenden ausgeliefert ist. Man bekommt lediglich Impulse, die man in eigener Kontrolle aufgreift und in der Phantasie weiterentwickelt. Im Gegensatz zu dem vorstrukturierten Fragebogen werden die Jugendlichen in keiner Weise in ihren Vorstellungen und Visionen eingeschränkt und können ihre eigenen, sehr persönlichen Vorstellungen zum Ausdruck bringen. Der Spielraum, den die Phantasiereise lässt, ist insofern sehr breit. Der Gedankenfluss wird nicht kanalisiert.

Die Methode ist eine sehr wirksame Möglichkeit, näheres über die Wünsche, Hoffnungen, Ängste und Befürchtungen von Menschen herauszufinden, denn Zukunftsvorstellungen sind gleichsam Indikatoren für das, was die Menschen beschäftigt. In Überlegungen zur Zukunft fließt nur das ein, was uns tief bewegt. Der alltägliche „Kleinkram“ wird ausgeblendet. Zukunftsvorstellungen scheinen demnach auch als probates Mittel, um den Stellenwert von Natur und Umwelt für Jugendliche zu eruieren. Möglicherweise sehen viele der Jugendlichen eine Zukunft ohne Natur, vermissen diese jedoch gar nicht. Vielleicht besitzt Natur für Jugendliche keinen messbaren Wert mehr. Vielleicht aber ergeben sich auch völlig andere Zukunftsvorstellungen.

Nach einer kurzen Einführung, die allerdings keine Hinweise auf den Zweck der Studie beinhaltet, um keinerlei Beeinflussung auszuüben, wurden die Schüler auf die Reise geschickt. Sie wurden angewiesen, sich entspannt hinzusetzen, tief durchzuatmen und nicht an die Schule zu denken, sondern einfach nur zuzuhören und sich in die folgende Geschichte einzufühlen. Anschließend wurde der folgende Text, der hier nur in Stichpunkten behandelt werden kann, langsam und betont vorgetragen:

Du bekommst einen Brief von einem Forschungsinstitut und sollst eine Zeitmaschine testen. Der Forschungsleiter erklärt Dir, dass er Dich 30 Jahre in die Zukunft schicken wird..... Du sollst nach Deiner Rückkehr von der Zukunft berichten..... Die Zeitreise beginnt: In der Zukunft angekommen, steigst Du aus der Zeitkapsel und siehst Dich um.

Schau Dich um, wie die **Welt, die Natur und die Umwelt** in der Zukunft ausschauen. Vielleicht bist Du in einer Stadt oder auf dem Land. Vielleicht wirkt die unbekannte Welt auf Dich bedrohlich, vielleicht aber gefällt sie Dir auch. Schau Dich nun um.

An dieser Stelle wurde eine 3-minütige Pause eingelegt. Viele der Schüler hatten die Augen geschlossen und es herrschte absolute Stille.

Langsam kehrst Du in die Gegenwart zurück. Dort wieder angekommen, sollst Du nun berichten, was Du in der Zukunft gesehen hast.

An dieser Stelle wurde den Jugendlichen die Aufgabe gestellt, von ihren Eindrücken und Visionen zu malen bzw. zu schreiben. Was die Bilder oder Aufsätze enthielten (Abstraktes, Eindrücke, Stimmungen oder Gefühle), war ganz den Jugendlichen überlassen. Folgende Leitfragen, die keinesfalls alle oder der Reihe nach beantwortet werden sollten, wurden im Rahmen der Bilderläuterungen bzw. der Aufsätze zur grundsätzlichen Orientierung vorgegeben:

Was hast Du gesehen? Was war anders als heute? Hat Dir die Welt gefallen? Welche Gefühle hattest Du dabei? Hattest Du Angst vor dieser Welt? Wie würdest Du Dir die Welt wünschen? So wie Du sie gesehen hast oder anders?

Mittels der Forschungsmethode „Phantasiereise“ sollten sich diese Fragen beantworten lassen: Welches ökologische Problembewusstsein besitzen Jugendliche? Welchen Stellenwert gestehen Kinder und Jugendliche der Natur zu? Wie viel bedeuten ihnen Bäume, Wiesen, Tiere? Ist Natur noch wichtig oder sind an die Stelle der Natur heute andere Faktoren, andere Erlebnisbereiche getreten? Schauen die Schüler optimistisch oder pessimistisch in unsere Zukunft?

Die Phantasiereise wurde in zwei verschiedenen Varianten durchgeführt. In einer 8. und einer 9. Klasse wurden die Jugendlichen im Anschluss an die Zukunftsvision angewiesen, einen schriftlichen Bericht über ihre Reise verfassen. Sie hatten dafür etwa 25 Minuten Zeit. In einer 6. Klasse wurde diese Untersuchungsmethode dahingehend erweitert, dass die Schüler zusätz-

lich ein Bild von ihren Zukunftsvisionen malen sollten. Da dies mehr Zeit in Anspruch nahm, wurden hierfür 2 Doppelstunden eingeplant.

Zuerst sollen nun die Resultate der Visionen in Wort und Bild besprochen werden, dann diejenigen der rein schriftlichen Arbeiten.

4.2 Ergebnisse der Phantasie Reisen in Wort und Bild

Eine 6. Klasse des Johannes-Turmair-Gymnasiums hielt ihre Zukunftsvorstellungen im Kunstunterricht bildlich fest und beschrieb bzw. erläuterte die Bilder zusätzlich. Das Malen wirkt unterstützend, denn zum einen können die Schüler währenddessen noch ihren Phantasien nachhängen und sie ausbauen und zum anderen wird das Schreiben über die Vision sehr viel leichter.

Von einer reinen Bildinterpretation wurde abgesehen, da diese zu viele Spekulationen enthalten hätte. Mit Hilfe der schriftlich fixierten Erläuterungen ergaben sich allerdings zuverlässige Deutungsmöglichkeiten.

Da den Jugendlichen absichtsvoll nur sehr vage thematische Vorgaben („**Welt, Umwelt und Natur in 30 Jahren**“) angedeutet wurden, um nicht schon die Vorstellung gewisser Inhalte zu provozieren, wurden erwartungsgemäß Zeichnungen zu allen erdenklichen Themenbereichen angefertigt. Da uns nur Zeichnungen mit Bezug zur Natur (d.h. Naturverschmutzung / Naturerholung / Zustand der Natur / Tierwelt / Zustand des Waldes usw.) interessieren, ergab sich so das erste Auswahlkriterium: Wie viele Jugendliche berücksichtigen explizit Natur und Umwelt in ihren Ausführungen?

Lediglich 8 Zeichnungen enthielten keinen expliziten bzw. ersichtlichen Bezug zu Umwelt- oder Naturthemen. Sie beschäftigen sich mit Raketen, schwebenden Autos, Skateboards bzw. allgemeiner utopischer Technik, Besiedelung des Mars und neuen Modestilen mit 3m hohen Absätzen an Damenschuhen.

Für die weiteren Betrachtungen werden diese Bilder nicht weiter berücksichtigt.

Für die verbliebenen 18 Bilder, die einen Bezug zur Natur aufweisen, soll nun geklärt werden, wie (z.B. intakt, gestört oder zerstört) Natur und Umwelt beschrieben werden. Die Bilder

wurden daher anhand des Kriteriums einer positiven bzw. negativen Zukunftsvision klassifiziert. Während sich 6 Jugendliche die Zukunft als erstrebens- und wünschenswert vorstellen, haben 12 Jugendliche düstere/ pessimistische Visionen von der Welt in 30 Jahren.

Überblick der Bildinhalte

| | |
|---------------------------------|------------------------------|
| <u>Insgesamt 26 Zeichnungen</u> | |
| Davon Bezug zur Natur | Davon kein Bezug zur Natur |
| 18 Zeichnungen (70%) | 8 Zeichnungen (30%) |
| Davon optimistisch | Davon pessimistisch |
| 12 Zeichnungen (67%) | 6 Zeichnungen (33%) |

Erstaunlich scheint es, dass bei den Zeichnungen eine starke Polarität vorzufinden ist, sodass sich diese jeweils problemlos den Kategorien optimistisch / pessimistisch zuordnen ließen. Aus beiden Kategorien, die sich mit dem Zustand oder dem Aussehen der Natur beschäftigen, sollen nun einige Bildinhalte mit den dazugehörigen Beschreibungen vorgestellt werden:

Visionen positiver umweltbezogener Entwicklungstendenzen:

6 von 18 Bildern zeigen Optimismus. Die positiven Zukunftsvorstellungen erstrecken sich von paradiesischen Visionen des Himmels auf Erden bis hin zu der sachlichen Betrachtung einer geglückten Koexistenz von riesigen Städten mit Wolkenkratzern und großen Grünanlagen bzw. Naturschutzgebieten. Einige Bilder sehen die Welt als „grüne Oase“ (allem Anschein nach mehr Wunschtraum als Zukunftsvision), andere beziehen die Industrie, Fabrikanlagen und sogar Giftmülllager in ihre Analysen mit ein, wobei diese Aspekte den positiven Gesamteindruck nicht schmälern können, da sie entweder umweltfreundlich arbeiten bzw. im Falle der Giftlager hermetisch von der wünschenswerten Welt abgetrennt sind und nicht stören.

Einige Beispiele:

1. Ein Mädchen zeichnet ein Bild, auf dem ein grüner Naturpark (erbaut 2020) mit Tieren und Pflanzen zu sehen ist. In ihren Erläuterungen steht geschrieben: **„Es war alles sauber; sehr viel Natur und kein Dreck! Reine Luft und keine Autos, nur Züge und Flugzeuge und**

Fahrräder!“ (Anscheinend werden Flugzeuge als umweltfreundliche Verkehrsmittel begriffen).

2. Ein anderes Mädchen hat einen Wald mit einem Bach und einer großen Wiese gemalt, auf der sich die unterschiedlichsten Tierarten tummeln und in Frieden miteinander leben. Ein ebenfalls abgebildetes Giftlager ist hermetisch von dieser Idylle abgetrennt und kann diese nicht beeinflussen. Das Mädchen beschreibt die Zukunft als harmonisches Zusammenleben mit allen Tieren und ohne Müll. Die Zukunft wird als wunderschön empfunden.
3. Ein weiteres Bild zeigt ein Haus im Grünen mit Garten, Schwimmbad, vielen Tieren und sogar Palmen. Viele Kinder spielen dort und sind sichtlich glücklich. Die Zukunft hat der Zeichnerin sehr gut gefallen. Es gab viele Tiere und Pflanzen, aber keine Fabriken und Umweltverschmutzung.

Visionen negativer umweltbezogener Entwicklungstendenzen:

12 von 18 Bildern berichten uns von einer wenig erfreulichen, kaum erstrebenswerten Zukunft. Oftmals wird zwar ein enormer technischer Fortschritt konstatiert (schwebende Autos, Wolkenkratzer, Automatisierung und Computer), der jedoch in übergroße Umweltprobleme mündet. In diesem Dilemma überwiegt die Enttäuschung über die zerstörte Natur und die Rücksichtslosigkeit des Menschen bei weitem. In den pessimistisch gefärbten Zukunftsbildern werden die Themen Luft- und Wasserverschmutzung (tote Fische, Gasmasken, Abgase), Müll (riesige Müllberge), Landschaftsverbauung (riesige Städte mit Wolkenkratzern) und Naturzerstörung (der „letzte Baum“; abgeholzte Wälder) angesprochen.

Einige Beispiele:

Ein Bild zeigt nachdrücklich die Probleme des ungebremsten Städtewachstums. Außer Wolkenkratzern, breiten Straßen und riesigen Müllbergen hat nichts anderes mehr Platz auf dem Bild. O-Ton: „**Ich habe statt einem Laubwald einen Betonwald gesehen. Man fühlt sich bedrückt, denn überall ist es laut und fast alle fahren mit dem Auto.**“ Die Zukunft gefiel dem Zeichner nicht.

Es gibt viele große graue Gebäude und Straßen, die von futuristischen Autos befahren werden. In der Luft sieht man Flugzeuge und Hubschrauber. Aus den Kaminen steigt viel Rauch und ein Hochhaus, in dem zahlreich Ventilatoren eingebaut sind, muss gar als „**Luftreiniger**“ fungieren. In einem Schaufenster wird eine „**virtuelle Waldwanderung**“ angeboten, die teurer ist als eine Reise zum Mars. Die Erläuterungen bestätigen die düsteren Zukunftssahnungen: **„Ich sah eine Welt ohne Bäume, Gras und Pflanzen. Es gab nur riesige Hochhäuser und Wolkenkratzer. Die Welt der Zukunft gefiel mit nicht. Die Welt war dreckig und voller Müll. Ich würde mir die Welt mit vielen Pflanzen wünschen.“**

Ein Bild zeigt einen völlig verschmutzten Fluss, in dem neben einem alten Autoreifen ein Ölkannister, ein toter Fisch, andere Gegenstände und sogar ein Behälter mit radioaktivem Inhalt schwimmen. Aus vielen Abwasserrohren sprudelt ständig neuer Dreck in den grauen, dreckigen Fluss. Erläuterung: **„Ein dreckiger Fluss. Sehr dreckig und verschmutzt. Ich hatte ein Gefühl, wenn die Flüsse heute schon so dreckig sind, müssen sie in der Zukunft dreckiger sein.“** Wünschen würde sich der Zeichner die Welt der Zukunft **„ganz anders“** - dass **„die Umwelt und Natur sauber sind“**.

Neben modernen Autos, Fabriken und qualmenden Schloten, deren Rauch die Sonne verfinstert, sieht man nur wenige Menschen. In ihren Sprechblasen ist zu lesen: **„Die Natur stinkt! Nur noch Nacht! Wegen der Industrie! Ich habe es gesagt! Damals war alles besser!“** Aus dem Fenster einer Fabrik schaut eine Person und sagt: **„Wir sterben!“**. Außerdem ist auf dem Bild die an der Umweltverschmutzung gestorbene und auf dem Rücken liegende **Lila Kuh** (aus der Milka-Schokoladen Werbung) zu sehen und daneben steht: **„Esst lila Industrieschokolade!“** Erläuterungen des Zeichners: **„Zu sehen sind unzufriedene Menschen, die nicht daran erinnert werden wollen, dass es früher besser war und dass tausende von Menschen sterben. Wegen des Rauchs war es ständig Nacht und kein Sonnenstrahl konnte durchdringen. Es gab keine Tiere, nur eine verfaulte Umwelt. Die Industrie ist für die Menschheit zu stark geworden.“** Die Welt hat dem Schüler **„ganz und gar nicht“** gefallen.

Ein Bild widmet sich besonders intensiv der Luftverschmutzung: Häuser schicken ihren schwarzen Qualm in den Himmel, die Autos verpesten die Luft und die Menschen rauchen alle

Zigaretten. Das Bild zeigt annähernd 20 Rauchquellen. Die Zeichnerin meint dazu: „**In dreißig Jahren wird die Welt vielleicht voller Fabriken und Abgase sein. Ich hatte in der Welt Angst, davor zu ersticken. Ich würde mir die zukünftige Welt ganz anders wünschen: Viele Blumen und Bäume.**“

Abgebildet sind riesige Wolkenkratzer, die allesamt den Geldspeicher von Dagobert Duck um Längen überragen. Ein Müllberg, über dem graue Wolken schweben, kann es an Höhe jedoch durchaus mit den riesigen Gebäuden aufnehmen. Inmitten dieser Skyline steht ein einzelner, kleiner Baum, unter dem ein Schild angebracht ist: „**Letzter Baum**“. Das Umweltschutzhaus daneben wirkt im Vergleich zu den Hochhäusern wie eine kleine Hütte. Der Zeichner schreibt dazu, dass er während seiner Zukunftsreise nur Hochhäuser und abgeholzte Wälder gesehen hat. Auf die Frage, wie die Natur und die Umwelt der Zukunft aussahen, antwortet er: „**Es gab fast keine mehr**“. Die Zukunftswelt hat ihm „**überhaupt nicht**“ gefallen und er war traurig wegen der Umwelt.

Fazit der gezeichneten Zukunftsvisionen:

Es lässt sich festhalten, dass die Bereiche Technik und Industrie meist den Ruf eines Umweltzerstörers haben, was durch den oft gewählten Inhalt einer weiterentwickelten Technik in Kombination mit Umweltproblemen offensichtlich wird. In den positiven Visionen wird Technik / Industrie daher meist weniger angesprochen. Nur in wenigen der optimistischen Zukunftsbilder gelang es, Technik / Industrie mit den Bedürfnissen der Umwelt in Einklang zu bringen (O-Ton eines Zeichners: „Eine Fabrikwelt, wobei die Natur berücksichtigt wird.“) Bei den Straubinger Jugendlichen ist also von keiner **Technikeuphorie** oder -faszination zu sprechen.

Auch von einer sogenannten **Zukunftseuphorie** ist nicht viel zu finden. Dieser Trend wird deutlich, wenn man die Antworten auf die Frage („Hat Dir die Welt der Zukunft gefallen?“), die im Rahmen der Erläuterungen gestellt wurde, betrachtet. Mit Ausnahme der positiven Zukunftsvisionen antworteten viele Jugendliche mit „Nein!“, „Ganz und gar nicht!“ oder „Überhaupt nicht!“.

4.3 Schriftliche Ausarbeitungen der Phantasiereisen

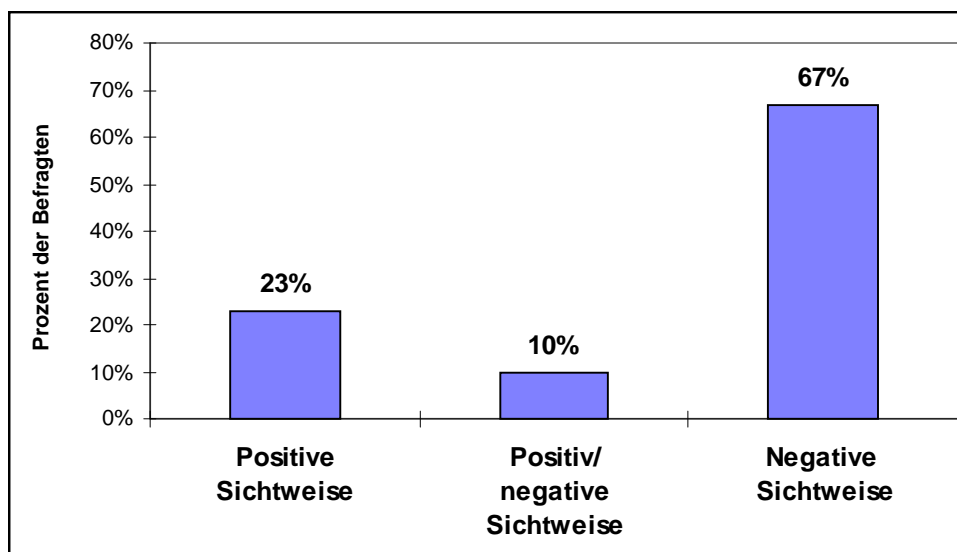
Da das Malen viel Zeit in Anspruch nahm, wurde die Phantasiereise in einer 8. und einer 9. Klasse ausschließlich in schriftlicher Form durchgeführt.

Um die Zukunftsvisionen auf kurze, aber dennoch repräsentative Weise vorstellen und vermitteln zu können, wurden die Texte inhaltsanalytisch ausgewertet. Folgende Kriterien wurden zur Klassifikation verwendet: Wie viele Jugendliche berücksichtigen explizit Natur und Umwelt in ihren Ausführungen und wie ist ihr Zustand?

In den beiden Klassen (45 Schüler) ließen sich 39 Texte (87% aller Texte) finden, die sich explizit auf Natur, Umwelt bzw. ökologische Zusammenhänge beziehen.

Nur diese Arbeiten wurden danach geordnet, ob sie einer positiven, positiv / negativen oder einer gänzlich negativen Vision der zukünftigen Natur entsprechen. Das Ergebnis fiel wie abgebildet aus.

Klassifikation der Phantasiereisen nach der Beurteilung des Naturzustandes



Während 23% der Schüler in ihren Visionen das Bild einer gesunden oder wiedergesundeten Umwelt vor Augen hatten, war der mit zwei Dritteln weitaus größere Teil mit Vorstellungen einer geschädigten oder vollends zerstörten Natur konfrontiert.

Um dem Leser einen Eindruck von den Zukunftsvisionen der Jugendlichen zu vermitteln, sind im folgenden stellvertretend für die einzelnen Kategorien jeweils einige ausgewählte Textstellen abgedruckt. Es scheint mir sinnvoll, die Schüler an dieser Stelle selbst zu Wort kommen zu lassen:

Positive naturbezogene Sichtweisen (23% aller Texte):

Die vorgestellten Erläuterungen sind von Optimismus und Zuversicht geprägt. Sie setzen auf eine verbesserte Technik und insbesondere auf die Einsicht des Menschen, nicht länger unsere Natur und Umwelt zu verschmutzen. In diesen Texten wurde eine Welt vorgestellt, auf die man sich freuen kann.

„Alles (Müll, tote Menschen, Tiere, Pflanzen) ist recyclebar und kann zu Erde, Papier und vor allem zu Sauerstoff verarbeitet werden. ... Umweltverschmutzung wird abgeschafft und wenn Schmutz entsteht, kann er durch Recycling wieder verwendet werden.“

„Weiher und Seen waren sauber, das Wasser war klar und weit und breit war kein Müll zu sehen. Der Abfall, der in den Häusern war, wurde durch ein Tunnelsystem in eine Verwertungsanlage ganz weit weg befördert. Die Autos fahren nur mehr mit extra billigem Distelöl, damit die Natur nicht gefährdet wurde. Tiere waren keine vom Aussterben bedroht.“

„Die Menschheit hat erkannt, dass Bäume wichtig für unserer Existenz sind und haben aufgehört, den Regenwald abzuholzen. Autos werden aufs Minimale verringert, deswegen sind Abgase kein so schlimmer Faktor mehr.“

„Ich sah Autos, die keine giftigen Abgase ausstießen. Das Ozonloch war fast verschwunden. Es gab nur noch wenige Atomkraftwerke. Die Regenwälder wurden nicht mehr weiter abgeholzt. Keine gefährdeten Tiere wurden mehr getötet. Die Welt würde mir so gefallen.“

„Autos fahren wie heute, bloß umweltfreundlich. Sie fahren mit Strom und Wasser. Grüne Wiesen und Bäume, Bäche mit sauberem Wasser und vielen Fischen und vor allem saubere Luft.“

Positiv/ negative naturbezogene Sichtweisen (10% aller Texte)

Diese Visionen nehmen ein Mittelstellung ein. In ihnen klingen sowohl positive als auch negative Entwicklungstendenzen an:

„Ich sah: Viel Beton und Straßen; verseuchtes Land (durch Atom); Laserwaffen; alte Häuser; andere (recyclbare) Verpackungen bei Lebensmitteln; Naturreservate. Die Welt der Zukunft gefiel mit teils/ teils. Ein gutes Gefühl, als ich die Lebensmittelverpackungen, die alten Häuser und die Naturreservate sah. Ein schlechtes Gefühl, als ich die Umweltverschmutzung, das verseuchte Land, den Beton und die Laser sah.“

„Der Regenwald wird weiter abgeholzt, etwas stärkere Luftverschmutzung, aber mehr Grünanlagen, mehr Tierschutz.“

Negative naturbezogene Sichtweisen (67% aller Texte):

Der mit zwei Drittel weitaus größte Prozentsatz der Texte beschrieb die Welt der Zukunft auf düstere, pessimistische Weise. Ihr übergreifendes Fazit ist, dass Natur und Umwelt verschmutzt sind, Tiere gestorben und die Welt verbaut ist.

Die folgenden Zitate vermitteln einen Eindruck von den Vorstellungen vieler Jugendlicher, in die oftmals auch eine persönliche Werthaltung oder Traurigkeit mit einfließen.

„Es gibt nur mehr wenig Natur. Die Luft über den Städten ist verpestet. Viele Menschen sind trotz medizinischen Fortschritts erkrankt. ... Viele Tiere, die es heute gibt, sind ausgestorben. ... Das Ozonloch wird immer größer. Es gibt keinen Schnee mehr. Auf der Erde wird es immer heißer. Es wäre viel besser, wenn man die Abgase absaugen könnte. Man auf dem Mond wohnen könnte. Die Menschen aus den heutigen Fehlern gelernt hätten. Die Tiere geschützt worden wären und die Bäume erhalten geblieben wären. Und wenn man das Ozonloch verkleinern könnte. Wenn man Krebs heilen könnte und Krebs so wäre, wie heute Erkältungen, wäre es toll. Super wäre, wenn das Durchschnittsalter auf 150 Jahre steigt. Aber so wird es bestimmt nicht, sondern so, wie ich es am Anfang beschrieben habe. Und diese Welt gefällt mir nicht.“

„Als ich aus der Zeitmaschine ausgestiegen bin, sah ich unsere Siedlung. Sehr vieles hat sich geändert. ... In unsere große Spielwiese war ein großes, graues Parkhaus gebaut worden. Wo früher Felder waren, sind jetzt Wolkenkratzer und überhaupt fand ich hier nicht mal mehr ein Blümchen oder einen Grashalm. Alles war zubetoniert, alles grau in grau. ... Aber der Geruch

war am schlimmsten, es stank nach allem durcheinander, nach den Abgasen der Autos, Fabriken und nach Müll.“

„Die Regenwälder waren zerstört, es gab fast keine Natur mehr. ... Gletscher schmelzen, die Meere steigen.“

„Die Rohstoffe gehen dem Ende entgegen. Man stellt die Rohstoffe künstlich her. Der Regenwald ist abgeholzt. ... Die Umwelt wird weitgehend zerstört sein, die Meere verseucht. Es gibt keine Wälder mehr. Die Tiere sind ausgerottet. Es wird aber andere Tiere durch die Gentechnologie geben. Und die Erde wird atomar verseucht sein.“

„Ich habe nur noch große Häuser gesehen, keine Bäume oder Parks, und tote Tiere und viel Müll.“

„Ich sehe in der Zukunft lauter Wolkenkratzer, keinen Baum und kein Gras mehr. ... Wenn man durch die Straßen entlang der Häuserriesen geht, sieht man keine Pflanzen und keinen Himmel. Nach kurzer Zeit kommt man endlich zu einem kleinen verdorrten Rasenfleck, auf dem ein Baum steht. Ein Schild weist darauf hin, dass dies der Stadtpark sein soll. Einen alten Mann frage ich, wo denn der richtige grüne Stadtpark sei, so wie früher. „Der ist weg“ sagt dieser „jetzt spielen die Kinder auf künstlichem Rasen oben auf den Dachterrassen.“ Als ich frage, ob sich auf dem Land genauso viel verändert hat, meint der Mann nur, die ganze Welt ist doch nur noch eine einzige Stadt, es gibt fast kein Fleckchen Gras mehr. ... Bald wird das erste Meer zugeschüttet sein, damit wir neue Häuser darauf bauen können.“

„Die Menschen vernichten die Natur immer noch genau so wie früher. Die Welt ist zwar moderner geworden, aber nicht gescheiter, denn sie (die Menschen) vernichten immer noch die Natur.“

„In der Zukunft sieht alles schrecklich aus. Die Natur und die Umwelt wird ganz zerstört sein. Es wird keine Bäume und Wälder mehr geben. Alle Menschen werden rücksichtslos und egoistisch sein. Die Stadt ist schmutzig und kaputt. Die Menschen werden traurig und ohne Lebensfreude sein. Alles wird nur noch per Computer laufen. Bürgermeister und Minister wird es auch nicht mehr geben, weil keiner die Verantwortung übernehmen will. Jeder Mensch ist auf

sich allein gestellt, es wird sehr viele Arme und Arbeitslose geben. Es ist schrecklich, wenn man sich vorstellt, dass bald alles kaputt ist. So wie ich mir die Welt wünsche, kann sie nie wieder sein. Dafür wurden schon zu viele Fehler gemacht.“

„Es waren kaum mehr Bäume zu bewundern, die Luft war stickig, auch das Ozonloch war doppelt so groß wie bei uns.“

„Ich habe eine verschmutzte Umwelt gesehen. Ein paar Tiere sind ausgestorben oder todkrank. In der Stadt haben die Menschen riesige Häuser gebaut. Auf den ganzen Wiesen und Feldern stehen viele Häuser und Geschäfte.“

In diesen Ausführungen, die - es sei nochmals ausdrücklich erwähnt - zwei Drittel aller Texte repräsentieren, werden in der Welt der Zukunft unsere schlimmsten Befürchtungen wahr. Die Luft ist verpestet, die Welt atomar verseucht und das Städtewachstum, das Müllproblem, das Ozonloch und das Tiersterben erreichen ungeahnte Ausmaße.

In einigen Aufsätzen wird die Traurigkeit der Menschen der Zukunft angesprochen, was stellvertretend für das Gefühl der Jugendlichen steht. Auch Angst vor der Zukunft ist ein latentes Thema: „Schwebende Autos fahren herum und die Häuser waren so groß, dass sie über die Wolken ragten. Man konnte noch wenige Menschen sehen, aber ihr Gesichtsausdruck machte mir Angst; es schien so, als ob sie sich fürchteten - fürchten vor etwas, was ich nicht sah.“

Häufig korrespondieren die negativen Zukunftsvorstellungen über Natur und Umwelt auch mit diversen anderen Zukunftsbefürchtungen wie zunehmendem Zeitdruck, Krieg, Arbeitslosigkeit, Anonymität und Kriminalität.

Oft lässt sich eine Verquickung moderner Technik und eines schlechten Umweltzustands konstatieren: Wenngleich auch einige Schüler von einer zukünftig umweltfreundlichen und naturverträglichen Technik berichten, so haben Technik und Industrie tendenziell das Image von Naturzerstörern. Fabriken, Kraftwerke und Autos werden nicht als Symbol des Fortschritts erlebt, sondern finden eher Ablehnung, weil sie die Natur zerstören. Im Vordergrund steht nicht die Faszination über das technisch Machbare, sondern die Betrachtung der Kehrseite der Medaille.

Einige Beispiele sollen dies erläutern:

- „Ich habe ganz viele Häuser und Straßen gesehen! Die Natur wurde von den Bauten und Autos zerstört!“
- „An jeder Ecke steht eine Litfasssäule mit Computer, mit dem man alles steuern kann, wo sogar schon 6-jährige stehen und Straßenlaternen steuern. Zustand der Natur: Keine Bäume, nur kahle Ebene.“
- „Ich habe viele Autos und Fabriken gesehen. Straßen, die kreuz und quer durch die Städte gehen. Überall waren Mülltonnen und kein einziger Baum mehr zu sehen. Die Welt war voll von Lärm, dass nicht einmal Vögel zu sehen waren.“

Wenn man alle Zukunftsvisionen gemeinsam betrachtet, so lässt sich der Schluss ziehen, dass bei Straubinger Jugendlichen - wenn sie sich die Welt, Natur und Umwelt in 30 Jahren vorstellen - **keine Zukunftseuphorie** aufkommt. Die zunehmende Umweltverschmutzung und das Städtewachstum sind in ihren Augen große Risikofaktoren. Wenn aber heranwachsende Jugendliche mit 12, 14 oder 15 Jahren bereits große Sorgen um die Zerstörung der Natur besitzen, muss man sich natürlich fragen, was das für ihre Persönlichkeitsentwicklung bedeuten kann. Leider gibt der gegenwärtige Forschungsstand darauf noch keine befriedigenden Antworten, so dass im folgenden lediglich einige Thesen umrisshaft präsentiert werden können. Gesetzt der Fall, dass man im Bezug auf die Ängste um den Zustand und die Entwicklung unserer natürlichen Lebensgrundlagen von einem Stressfaktor sprechen kann, sollte man sich fragen, welche Reaktionsweisen bei Jugendlichen auftreten können:

- Die Verdrängung bzw. Leugnung der Umweltproblematik stellt eine klassische Methode dar, um sich nicht mit den ängstigenden Vorstellungen auseinander zu setzen zu müssen. Ein mangelndes Umweltbewusstsein mancher Jugendlicher könnte also nur vorgeschoben sein und als schützender Mantel fungieren, um die beunruhigenden Vorstellungen weit von sich schieben zu können.
- Infolge der negativen Wahrnehmungen können sich Gefühle der subjektiven Ohnmacht, der Hilflosigkeit, der Hoffnungslosigkeit und eines Verlusts an Kontrolle einstellen. Da weder ein Individuum noch eine größere Gemeinschaft allein im Umweltschutzbereich etwas bewirken können, kann sich das Gefühl des Ausgeliefertseins und der Verzweiflung verbreiten. Von hier ist es nicht mehr weit zu einer totalen Resignation, die sich möglicherweise frei nach dem Motto: „Es hilft ja doch alles nichts!“ in einer völligen Nichtbeachtung der Umweltschutzrichtlinien niederschlägt.

5 Öffentlichkeitswirksame Aspekte der Studie

Eine Absicht der Studie bestand darin, die Einstellungen der Straubinger Jugend in Erfahrung zu bringen. Ob nämlich die Umweltprobleme in Zukunft überwunden werden können, hängt in hohem Maße von den Werthaltungen und Lebensentwürfen jener Generation ab, die letztlich mit diesen Umweltproblemen konfrontiert sein wird.

Das zweite, primär wichtige Ziel der Studie verfolgt die Aspekte der Bewusstseinsbildung / Sensibilisierung sowohl der Jugendlichen als auch der Straubinger Öffentlichkeit.

Bereits während des Ausfüllens der Fragebögen bzw. des Zeichnens waren die Schüler gezwungen, sich intensiv mit ihren umweltrelevanten Ansichten / Einstellungen zu beschäftigen und diese zu reflektieren. Da die Schulen zudem über die wichtigsten Ergebnisse und Aussagen der Erhebung informiert werden, erhalten die Schüler Rückmeldungen über ihre Antworten und Ansichten, was die Diskussion über die angesprochenen Themen nochmals bereichern kann. Zudem werden den Schulen im Kontext der Fragebogenresultate diverse weitere Themen zur Behandlung im Unterricht angeboten.

Neben der Verwendung der Ergebnisse in den Schulen soll die Studie auch im Rahmen der von der AGENDA 21 angesprochenen Umweltbildung für die Öffentlichkeitsarbeit herangezogen werden. Wie bereits in der Einleitung formuliert wurde, fängt Umweltschutz bei der Erforschung des Umweltbewusstseins und der anschließenden Bewusstseinsbildung (im Sinne einer Sensibilisierung) an!

Durch die Veröffentlichung von (Teil-) Ergebnissen dieser Studie im **Straubinger Tagblatt, dem Wochenblatt und auch im Internet** lässt sich zur Bewusstseinsbildung der Bevölkerung beitragen. Da es heutzutage bereits sehr viele Umweltvorschriften und Umweltinformationen gibt, die darauf abzielen, unser Verhalten zu beeinflussen, geht diese Studie einen anderen Weg: Durch das Aufzeigen der umweltbezogenen Einstellungen unserer Jugend und ihrer Meinungen über das Umwelthandeln Erwachsener appelliert die Studie auf eine andere Weise als sonstige öffentlichkeitswirksame Methoden an die Erwachsenen, sich dem Thema „Umwelt und Natur“ einmal aus der Sichtweise eines heutigen Jugendlichen zu nähern und sich kritisch mit den präsentierten Resultaten auseinander zu setzen.

Da die Jugendlichen den Zustand der Natur und die weiteren Aussichten negativ beurteilen und die Erwachsenen zu mehr Engagement auffordern, kann diese Art der Öffentlichkeitsarbeit sehr wirkungsvoll sein. Man darf annehmen, dass die Betrachtung der jugendlichen umweltbezoge-

nen Ängste und der negativen Zukunftsvisionen in der Öffentlichkeit mehr bewirken bzw. eher ein „schlechtes Umweltbewusstsein“ erzeugen als andere Formen der Umweltbildung. Indem die Jugend selbst zur Sprache kommt, lässt sich die Öffentlichkeit auf emotionaler Basis ansprechen, was von großer Wichtigkeit ist.

In diesem Sinne eines Appells an die Bevölkerung fällt auch das in den Medien publizierte Fazit dieser Studie aus:

Wir Straubinger sollten uns die vorgestellten Ermahnungen bzw. Hinweise unserer Jugendlichen zu Herzen nehmen, so dass sich unsere Jugend keine großen Sorgen um den Fortbestand der Natur und unserer natürlichen Lebensgrundlagen zu machen braucht.

Wir sollten lieber dem Vorschlag eines Schülers folgen **„Sich selbst aktiv einsetzen, nicht nur zuschauen, wie die Natur den Bach runter geht“** und diese Studie im Sinne der Bewusstseinsbildung zum Anlass für ein Umdenken betrachten, als in unserer gewohnten Manier weiter zu leben und damit die pessimistische Befürchtung eines Jugendlichen zu bestätigen oder wahr werden zu lassen: **„Ideen wären sinnlos, die Umwelt ist so kaputt, dass wir es gar nicht schaffen, irgendwas gegen die Zerstörung der Natur und damit unseres Lebensraums zu tun!“**

ANHANG

Bibliographie:

Referenzstudien für die vorliegende Arbeit:

- Unterbruner, U.: „Umweltangst - Umwelterziehung; Vorschläge zur Bewältigung der Ängste Jugendlicher vor Umweltzerstörung“; Veritas-Verlag; Linz; 1991
- Szagun, G./ Mesenholl, E./ Jelen, M.: „Umweltbewusstsein bei Jugendlichen; emotionale, handlungsbezogene und ethische Aspekte“, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main, 1994

Weiterführende Literatur (in Auszügen):

- Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen: „Auszüge aus der Bayern-AGENDA 21“, 1998
- Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen: „Umweltschutz und Landesentwicklung in Bayern“, 1999
- Diekmann, A.; Preisendörfer, P.: „Persönliches Umweltverhalten; Diskrepanzen zwischen Anspruch und Wirklichkeit“; Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie; 1992 (44), S.226-251
- Diekmann, A.; Preisendörfer, P.: „Umweltbewusstsein, ökonomische Anreize und Umweltverhalten“; Schweizerische Zeitschrift für Soziologie, Band 17, 1991, S.210-231
- Langeheine, R.; Lehmann, J.: „Ein neuer Blick auf die soziale Basis des Umweltbewusstseins“; Zeitschrift für Soziologie, Jg.15, Heft 5, 1986, S.376-384
- Fietkau, H.-J.: „Bedingungen ökologischen Handelns“; Beltz Verlag; Weinheim und Basel, 1984
- Giger, A.: „Umweltbewußtsein und Partizipation“; Schweizer Zeitschrift für Soziologie, 1980 (6), S.447-462
- Kley, J.; Fietkau, H.-J.: „Verhaltenswirksame Variablen des Umweltbewußtseins“; Psychologie und Praxis, 1979, S.13-22
- Urban, D: „Was ist Umweltbewusstsein? Exploration eines mehrdimensionalen Einstellungskonstruktes“; Zeitschrift für Soziologie, Jg. 15, Heft 5, Oktober 1986, S.363-377

© Wolfgang Bücherl

F R A G E B O G E N

Liebe Schülerin, lieber Schüler!

Die Stadt Straubing führt im Rahmen des „Festes der Jugend“ eine wissenschaftliche Umfrage durch. Ganz besonders interessieren uns dabei die Meinungen von Jugendlichen, weshalb wir Dich bitten, den vorliegenden Fragebogen auszufüllen. Für das Gelingen dieser Umfrage ist es notwendig, dass Du diesen Bogen allein und vollständig ausfüllst. Lies bitte alle Anweisungen und Fragen aufmerksam durch! Die Studie ist anonym. Du brauchst Deinen Namen **nicht** anzugeben. *Im Anschluss an das Ausfüllen findet eine Verlosung statt!*

Vielen Dank für Deine Mithilfe !!

(Bücherl, Umfrageleiter)

(Wittenzellner, AGENDA-21-Büro der Stadt Straubing)

Statistische Angaben:

Schule: _____

Geschlecht: männlich Alter: _____ Jahre
weiblich Klasse: _____

Unten findest Du eine Liste von möglicherweise ängstigenden Ereignissen. Kreuze bitte bei jedem Begriff an, wie groß Deine Angst oder Besorgnis davor ist.

| | Viel Angst | Etwas Angst | Kaum Angst | Gar keine |
|----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|
| Angst | | | | |
| Erdbeben | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Scheidung der Eltern | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Sehr krank werden | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Atomkrieg | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Schlechte Noten | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Verkehrsunfall | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Familie in Geldnot | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Umweltzerstörung | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Drogenabhängigkeit | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Überbevölkerung | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Sterben | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Arbeitslosigkeit | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Angst vor Lehrern | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |

Im folgenden siehst Du eine Reihe von Aussagen. Lies bitte eine jede einzeln aufmerksam durch und kreuze dann an, ob sie Deiner Meinung nach völlig richtig, richtig, etwas richtig, etwas falsch, falsch oder völlig falsch ist.

völlig richtig
richtig
etwas richtig
etwas falsch
falsch
völlig falsch

1.) Unsere Stadtluft ist voll mit Abgasen und Giftstoffen.

2.) Ich finde, dass die Umwelt gar nicht so sehr verschmutzt ist, wie so oft behauptet wird.

3.) Wenn wir so weitermachen wie bisher, steuern wir auf eine große Umweltkatastrophe zu.

4.) Ich glaube, die geschundene Natur wird sich in den nächsten Jahren wieder erholen.

5.) Ich habe Angst davor, dass es in Zukunft immer mehr Umweltkatastrophen geben wird.

6.) Ich bin ziemlich traurig über den schlechten Zustand unserer Natur.

7.) Ich habe Angst davor, Krankheiten zu bekommen, die durch die Verschmutzung der Umwelt hervorgerufen werden.

8.) Was die Menschen der Natur antun, macht mich sehr traurig.

9.) Es macht mich wütend, wenn die Firmen, welche die Umwelt verschmutzen, nicht stärker bestraft werden.

10.) Es ärgert mich sehr, dass sich viele Erwachsene nicht genügend für den Umweltschutz einsetzen.

11.) Ich glaube, dass die Menschen rechtzeitig Wege finden werden, die Umwelt zu retten.

12.) Manchmal macht mir die Umweltverschmutzung richtig Sorgen.

13.) Oft muss ich an den schlechten Zustand unserer Natur denken.

14.) Ich glaube, es ist zu spät, um die Umwelt überhaupt noch retten zu können.

15.) Wenn ich daran denke, wie wir unsere Umwelt zerstören, finde ich es sinnlos, in der Schule für die Zukunft zu lernen.

16.) Ich bin bereit, auf manchen Luxus zu verzichten, wenn dafür die Umwelt sauberer wird.

17.) Die Erwachsenen tun genug für den Umweltschutz.

18.) Die Erwachsenen sollten noch viel mehr für den Umweltschutz tun.

19.) Wenn ich Sorgen über Umweltprobleme habe, helfen mir meine Eltern, damit fertig zu werden.

20.) Wenn ich zu Hause von Umweltschutz rede, hört mir sowieso keiner zu.

21.) Ich würde zu Hause gern öfter mit meinen Eltern über den Umweltschutz und die Umweltverschmutzung reden.

22.) Mit den meisten Erwachsenen kann ich gut über Umweltprobleme reden.

23.) Ich glaube, dass ich mehr für den Umweltschutz mache als andere Jugendliche.

24.) Ich bin der Meinung, dass man sich in der Schule mehr mit Themen wie Naturzerstörung und Umweltschutz beschäftigen sollte.

25.) Ich denke, dass sich die meisten meiner Mitschüler mehr für den Umweltschutz einsetzen als ich.

26.) Ich würde im Schulunterricht gern mehr Informationen über den Zustand der Natur und die Eingriffe des Menschen in die Naturkreisläufe bekommen.

**Zum Abschluss eine Frage nach Deinen Einfällen zum Thema Umweltschutz:
Was könnte man in der Schule, zu Hause oder ganz allgemein in Straubing
zusätzlich für den Umweltschutz tun? Welche Ideen hast Du dazu?
Schreibe Deine Vorschläge bitte auf die Rückseite dieses Blattes! →**